

הכרזה

aus Israels PRESSE

PESSIMISMUS ÜBER KISSINGER-BESUCH

Dawar vermutet, dass der amerikanische Außenminister versuchen wird, Israel zu einer Anerkennung der Terrororganisationen zu überreden. Für Israel steht jedoch im Mittelpunkt der Fragen an Prof. Kissinger, wie die Araber und vor allem der ägyptische Präsident Sadat sich eine „Beendigung des Kriegszustandes“ vorstellen.

Al Hamschur ist davon überzeugt, dass Prof. Kissinger Lösungen vorschlagen wird. Die Amerikaner neigen jetzt offenbar zu einer weniger ausgeprägten Nahostpolitik und streben Kompromisse an. Dies liegt auch ganz im Sinne der Sowjetunion, Israel kann aber eine Lösung des Nahostkonflikts keineswegs auf dem Wege von Kompromissen sehen.

Auch Omer sieht keine Möglichkeit zu Verhandlungen zwischen Israel und der PLO. Zudem ist kaum anzunehmen, dass die Terroristen mit Israel verhandeln wollen, weil sie ja die Vernichtung des jüdischen Staates als ihr Endziel betrachten.

Hazofe empfiehlt der israelischen Regierung, den gefassten Standpunkt nicht aufzugeben und dem amerikanischen Außenminister erneut zu erklären, dass Diskussionen über Kompromisse unmöglich sind.

Hamedia kann nach den Beschlüssen von Rabat kaum noch einen Erfolg der Vermittlungsversuche von Prof. Kissinger erwarten. Israel darf auf keinen Fall nachgeben und muss bedenken, dass die Amerikaner kaum einen Druck ausüben werden, weil sie wissen, dass Israel viele Freunde in der Welt hat.

Eine ähnliche Schlussfolgerung ergibt sich für Scheerim, besonders jetzt nach der Massendemonstration in New York. Israel sollte jedoch versuchen, noch mehr Kräfte des Weltjudentums zu mobilisieren, damit keinerlei Unklarheit über die Tatsache bestehen bleibt, dass massgebende Kreise für sein Lebensrecht eintreten.

Für Jedot Achronot steht der Kissinger-Besuch in Israel diesmal unter einem traurigen Vorzeichen. Zwar wurde die CBS-Meldung über ein Treffen zwischen Kissinger und Arafat dezentriert, aber die Befürchtung, dass er selbst oder einer seiner Assistenten eines Tages auf irgendeine Weise mit Arafat zusammentreffen werden, bleibt bestehen.

UNGUNSTIGE KONSTELLATIONEN

Masriw bezeichnet die Erklärung des Weissen Hauses, wonach Präsident Ford an die Möglichkeit von Verhandlungen zwischen Israel und der PLO denkt, als völlig unpassend. Ansichten, die keinerlei Fortschritt bringen können, sollten erst nach gründlicher Erwägung veröffentlicht werden.

Die Jerusalem Post gelangt zu der Überzeugung, dass es Präsident Ford, der jetzt nach den Wahlen nur noch über eine parlamentarische Minderheit verfügt, schwer haben wird, wenn er den Kongress beherrschen will.

WIRTSCHAFTSNOTSTAND ERFORDERT LÖSUNG

Haarex verweist auf den grossen Schaden, der sowohl dem Staat als auch den Bürgern durch den WIEDER ERHÄLTlichen...

JERUSALEM — Heilige Stadt der Menschheit

Seine Geschichte in vierzehn Jahren von TEDDY KOLLEK und MOSHE PEARLMAN Preis IL 47.50

Verleger STEINATZKY'S

Ansehen der Regierung wie auch der israelischen Öffentlichkeit entsteht, wenn die Regierung nicht zu einer sofortigen Lösung der wirtschaftlichen Notlage gelangt. Offenbar hat die Regierung jetzt, da nur noch grundlegende Reformen helfen könnten, keinerlei Programme bereit.

Spenden aus Deutschland kamen nicht in die Ortsausschuss-Kasse von Or Jehuda

Das Innenministerium, das Außenministerium und der Rechtsberater der Regierung sollen jetzt nachprüfen, wohin die Gelder aus einer Spende des Berliner Verwaltungsbezirks Charlottenburg an die Ortsverwaltung von Or Jehuda gelangt sind. Diese Affäre wurde bereits im Bericht des Staatskontrollleues vom Mai 1974 erwähnt, aber noch nicht bereinigt.

Zwei Mitglieder des Ortsausschusses sind davon überzeugt, dass seit dem Jahre 1967 etwa eine Viertelmillion IL gespendet wurden. Auf ein Konto bei der Bank Hapoalim. Nach Angabe der beschwerdeführenden Ortsausschuss-Mitglieder war dies ein Privatkonto auf den Namen des damaligen Ausschussvorsitzenden Jecheskel Kassa und eines zweiten Ausschussbeamten. Aufgrund der Anweisungen des Staatskontrollleues sollten diese Spenden auf das Konto des Ortsausschusses überwiesen werden, doch gingen dort nach der Angabe des Kassenswarts nur 7000 IL ein.

Jecheskel Kassa, der weiterhin Mitglied des Ortsausschusses von Or Jehuda ist und nach dem Koalitionsabkommen im Februar 1976 wiederum dessen Vorsitz übernehmen soll, gibt eine andere Darstellung. Das Konto bei der Bank Hapoalim war kein Privatkonto, sondern lautete auf den Namen „Charlottenburg-Or Jehuda“. Von den Spenden wurden 22.000 IL für die Anschaffung von Einrichtungen und Gegenständen für die öffentliche Bibliothek verwendet, der Rest wurde überwiesen. Lediglich ein Betrag von etwa über 1000 IL blieb auf dem Konto, soll aber ebenfalls an den Ortsausschuss überwiesen werden. Andere Darstellungen müssen als „Rufmord“ bezeichnet werden.

Kassenswart Schlomo Schina bleibt dennoch bei seiner Darstellung. Es sind nur 7000 IL eingegangen und über 22.000 IL bestehen keinerlei Aufzeichnungen.

SPORT international

Glaenzender Europacup-Einstand der israelischen Basketballer

Mit zwei heraus deutlichen Heimsiegen in den Hinspielen der Europacup-Wettbewerbe der Basketballer begannen Israels Mannschaften die internationale Saison ausgezeichnet.

Hapoel Givat Jazur — Galatasaray Istanbul 86:64. Ein alle überragender Boas Yanai führte seine Kibbuzmannschaft zu einem klaren Sieg über die Türken, die die bisher schwächste Mannschaft waren, die innerhalb eines Europacup-Wettbewerbes in Israel antrat. Yanai war mit 39 Punkten bester Werfer für die Israelis, der Amerikaner Williams mit 27 Punkten derjenige der Türken in diesem ersten Spiel im Challenge-Cup.

Makkabi Ramat Gan — Soema Wien 113:80. Ueberhaupt keine Chancen hatten in diesem Spiel des Pokalsiegerwettbewerbes die Oesterreicher. Larry Gordon mit 38 Punkten und Larry Cheetham mit 26 Punkten waren beste Punktesammler für Ramat Gan, während Greisdruker als präziser Werfer der Oesterreicher 15 Punkte erzielte.

Bayern Muenchen gewann auch in Magdeburg

Der deutsche Meister und Europacupsieger Bayern Muenchen gewann auch das zweite Spiel gegen seinen ostdeutschen Rivalen FC Magdeburg und erreichte damit das Viertelfinale des Meisterschups. Zweifacher Torschütze in Magdeburg für die Bayern war Gerd Müller, trotz eines Zahnabbruchs.

Die Ergebnisse der Achtelfinals (fettgesetzte Mannschaft qualifiziert, Resultat des Hinspiels in Klammern):

MEISTERSCHUP: FC Magdeburg — Bayern

Tel Aviv hat 800 Millionen IL Schulden

Die Rückzahlungsverpflichtungen der Stadtverwaltung von Tel Aviv belaufen sich jetzt auf 800 Millionen IL. Hiervon wurden Verpflichtungen über 100 Millionen IL erst innerhalb der letzten sieben Monate eingegangen.

Der Rechnungsführer der Stadtverwaltung Josef Steinmann gab eine genaue Aufgliederung dieser Summe. Der Gesamtbeitrag aller angenommenen Anleihen betrug am 1. April dieses Jahres 486 Millionen IL. Hier-von stammen 30 Millionen IL

von Arbeitgebern. Eine Summe von 27 Millionen IL wurde in der Form von dollargebundenen Anleihen gegeben, was im Falle einer Abwertung ein beträchtliches Ansteigen des Betrags zur Folge hätte. Zusammen mit den Zinsen ergab sich bereits vor sieben Monaten eine Verpflichtung von 700 Millionen IL. Seitdem musste die Stadtverwaltung weitere 100 Millionen IL aufnehmen, darunter fünf Millionen IL von der Versicherungsgesellschaft „Elijah“ und eine weitere Anleihe von der Investitionsgesellschaft der Export-Bank.

Trotz all dieser Anleihen wird aber das Defizit der Stadtverwaltung bis Ende des Jahres eine Summe von 170 Millionen IL erreichen, das sind 50% mehr, als erwartet wurde.

Der Oppositionsführer Eliahu Speiser hat den Innenminister um eine gründliche Nachprüfung gebeten. Er führt in seiner Eingabe an, dass die Stadtverwaltung ihren Anteil von 30 Millionen IL am Gesamtbudget des „Chaimisch“-Programms zur

Stundsbereinigung in Höhe von 122 Millionen IL noch nicht überwiesen hat und dadurch das ganze Programm gefährdet.

AUCH JERUSALEM BRACHT GELD

Der Innenminister will vom Finanzministerium die sofortige

Überweisung einer Summe von 100 Millionen IL an die Stadtverwaltung von Jerusalem fordern. Es handelt sich hierbei um einen Betrag, den die Regierung noch schuldet. Der Stadtverwaltung wurde jedoch ausdrücklich erklärt, dass der Zeitpunkt von Geldüberweisungen grundsätzlich

Bonner Regierung weiss nichts von einem Agreement fuer Militaer-Attache

Das westdeutsche Auswärtiges Ministerium hat noch keine Bestätigung der israelischen Regierung über die Ernennung eines Militär-Attaches an der Botschaft in Tel Aviv erhalten.

Zugleich wurde in Bonn erklärt, es entspreche nicht den Tatsachen, dass die israelische Regierung vor sechs Monaten um eine solche Bestätigung gebeten wurde. Es ist jedoch möglich, dass die westdeutsche Regierung ihre Auffassung geändert hatte, um die Beziehungen

ELIAT-AFF. NUR EIN A. Die Zahlungen der Stadtverwaltung bezeichnete der erst als den „Rabergs“ im gesamten Ortsverwaltungs-Gad Katz, der von Eljat, bezeichnend schuldigungen, die erhoben wurden, z fertigt. Die Verant mit der arabischen Welt zu stärken. Diese Absicht stünde in und vor allem in Gefahr, wenn zu gleicher Zeit ein deutscher Militär-Attache sowohl nach Tel Aviv wie auch nach Kairo entsandt werden menden Woche vo

Unsere geliebte Mutter. Grossmutter und Urgrossmutter

ROSA GOLDMANN ז"ל

fr. Frankfurt a.M.-Net-Isenburg

ist in gesegnetem Alter von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Freitag 8.11.1974 um 11.45 Uhr von der städt. Beerdigungshalle, Tel Aviv, Daphnastr. 5 aus, auf dem Friedhof in Cholon statt.

Die Trauernden: Familie WILLI GOLDMANN, Familie GLENN-LOEFFELHOLZ, Enkel und Urenkel

Unser teurer

HERMAN BIENEFELD ז"ל

ist nicht mehr.

Familie Glücks

Sonntag, den 10. November 1974, um 3.30 Uhr nachm., findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meinem lieben Mann

EMANUEL POHORYLES ז"ל

auf dem Friedhof in Cholon statt. — Treffpunkt am neuen Tor.

Im Namen der Familie: TONI POHORYLES

Anlässlich des ersten Jahrestages nach dem Ableben meiner teuren Frau, meiner Mutter, Schwester

ELSE KRONENFELD ז"ל

geb. FRAENKEL

findet die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG Donnerstag, 14. Nov. 1974, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof in Kirjat Schana statt. Treffpunkt um 15.30 Uhr am Friedhofseingang.

DIE TRAUERnde FAMILIE

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG nach meinem lieben Mann, unserem Vater und Grossvater

MAX REDLICH ז"ל

findet Mittwoch, 13. November 1974, um 15.30 Uhr statt. Treffpunkt am alten Friedhof in Cholon. Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise der Anteilnahme.

DIE FAMILIE

Die GRABSTEINENTHUELLUNG für

Dr. CHAIM SCHIMON BERGER ז"ל

und die ASKARA anlässlich des 2. Jahrestages für seinen Sohn

Prof. ARIE BERGER ז"ל

vom Weinmann-Institut

findet am Sonntag, 10.11.1974, um 14.00 Uhr statt.

Sonderanlass steht beim Hause Berger, Anilewitz-Str. 10, Schikun Hahistadrut, Busi Brak, bis 13.30 Uhr zur Verfügung.

Treffpunkt beim Eingang des neuen Friedhofes in RECHOWOT um 14.00 Uhr.

DIE FAMILIE

Anlässlich des Jahrestages nach dem Ableben unvergesslichen Gatten, geliebten Bruders

HERBERT LANGE ז"ל

findet die ASKARA Freitag, 15. November, 10 Uhr vorm., statt. — Treffpunkt am Friedhof Kirjat Tivon.

SANA LANGE, Ehegattin, GUENTHER LANGE und MARGOT HORN und Fam

Anlässlich des 1. Jahrestages nach dem Ableben lieben Frau, unserer Mutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

HEDWIG LAUBER ז"ל

findet die ASKARA am Montag 11. November 1974, um 3.30 Uhr auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt am neuen Tor.

DIE FAM

Die ASKARA und GRABSTEINSETZUNG für meinen teuren unvergesslichen Mann und Br

LEON BREUER ז"ל

(Czernowitz — Bukarest — Haifa)

findet Sonntag, 10. November 1974, um 15.30 Uhr auf dem Friedhof Ffar Samir, Haifa, statt. — Sondern um 15 Uhr vom Trauerhaus Neve Schanaim, A. H. Strasse 69/4.

Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise Anteilnahme.

GESELLA (ELLA) BREUER, und die trauernde Familie

Die GRABSTEINSETZUNG nach unserer Mutter und unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter Grossmutter

KLARA STORFER ז"ל

fr. Czernowitz

findet Sonntag, 10. November 1974, um 3.30 nachm., auf dem Friedhof in Kirjat Schana statt.

Treffpunkt am Friedhofstor.

Die trauernde Familie Storfer — Fischle

Dr. JOSEF DIAMANT ז"ל

In Haifa ist Dr. Josef Diamant, 72. JA in Wien, verstorben. Dr. Josef Diamant hat seine Rechtsanwaltspraxis in Wien, nach Beendigung seiner Studien, bis zum Jahre 1940 ausgeübt. In der jüdischen Bewegung und in den jüdisch-nationalen Körperschaften der jüdischen Stadt Wien war Dr. Diamant das geistige Oberhaupt des „Jüdischen Vereins“, bekannt als seine Reden und Vorträge über Geschichte des Judentums und Fragen des Judentums.

Als Abgesandter der jüdischen Gruppe war er 1917 bürgermeister der Stadt und Präsident der „Jüdischen Filiale“.

Als die jüdische Gemeinde im Jahre 1921 deportiert wurde wurde er nach Djurdin, im damaligen Transnistrien verbannt. Nach seiner Befreiung und Rückkehr in die Bukowina wurde er im Jahre 1926 nach Jaroslau, wo er bis zu seinem Tode im Jahre 1974 lebte. Mit ihm lebte eine edle Mensch, ein starker Charakter, ein gelehrter Mann und ein heisser Vorkämpfer für die jüdischen Gedanken und das Leben. In seinem Gedächtnis werden wir seine geistige Schenkung bewahren und schätzen.

Die ASKARA findet Dienstag, 12. November 1974, um 14.30 Uhr auf dem Friedhof Kirjat Schana statt. Antritt um 13.45 Uhr vom Trauerhaus, Haichomst. 51.

Freitag, 8. 11. 1974
Die Oelmilliarden geben den Ausschlag
SADAT UND HASSAN UBERWANDEN KOENIG HUSSEIN
Vom YACHIN

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag. Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Freitag, 8. 11. 1974

ISRAEL NACHRICHTEN

3

Die Oelmilliarden geben den Ausschlag

SADAT UND HASSAN UBERWANDEN KOENIG HUSSEIN

Vom YACHIN

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Interessen der Palästinenser auf der UN-Vollversammlung vertreten soll. Nicht Anwar al-Sadat, sondern König Hassan, der Präsident von Marokko, vielleicht der von Pakistan und andere arabischen Führer, die die Palästinenser unterstützen. Aber über das Auftreten selbst gab es noch keine Einigkeit.



König Hassan II. von Marokko

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

Die Seite hat in die ein Defizit von 50 Dollar, wir werden 50 Milliarden Dollar haben, und das ist die Stärkung, die die marokkanische Regierung in der Spitzkonferenz von Rabat auf diese Weise in die arabischen Politik einbringen wird. Das Erdöl und die verbundenen riesigen Einnahmen sind in allen Ländern, die an Entscheidungen über die Ölpolitik teilnehmen, ein Faktor, der die Konflikte zwischen den arabischen Ländern und den westlichen Ländern verstärkt. Die Oelmilliarden geben den Ausschlag.

»Die Linken und die Rechten«

Vergangene Begriffe spielen im Weltbild eine Rolle

Von M. BIEL

Ein Kibbuzmitglied, dem Haschomer Hatzair angehört, musste es erleben, dass ein junger Mann, der als Faschist bezeichnet wurde, ihn in Europa als Faschisten bezeichnete. Sie gründeten diese ihre Ansicht darauf, dass er Israel ist und die Meinung vertritt, es komme ihm zu in Frieden und Sicherheit zu leben. Der junge Mann aus Israel empfand sich, jedenfalls bis zu diesem Augenblick, als Repräsentant einer eindeutig linken Partei, einer Ideologie, die mit dem Sozialismus zusammenhängt. Er musste erfahren, dass seine Meinung unwichtig ist, geht es darum, Diskussionen mit anderen jungen Menschen zu führen, die wiederum sich selbst als »links eingestuft« empfinden. Lauschte er nun ihren Ansichten, kam er zu der Überzeugung, dass sie sich in keiner Weise von den Faschisten unterscheiden — ja, mehr als das, er musste feststellen, dass sie in vielen ihrer Meinungen den Nazis nahestehen. Ihr Antisemitismus etwa ist dem sehr ähnlich, was man bei ihren Eltern und Großeltern als eindringenden Antisemitismus bezeichnet hätte.

Palästinensischer Nationalismus ist zur Zeit ein weltweiter Begriff. Er hat eine nicht geringe Zahl von Staaten dazu gebracht, sich hinter ihn zu stellen, ihm anzuerkennen. Dabei ist völlig klar, dass hier von Demokratie oder gar von Fortschrittlichkeit überhaupt keine Rede sein kann. Die Führer der Palästinenser, weltweit als solche beständig, sind von niemandem gewählt worden. Sie sind Usurpatoren rein faschistischer Prägung. Sie haben sich, in einem bestimmten Augenblick, durch Mord und Verbrechen zu Führern erklärt und mit ihrem Terror alle Opposition von vornherein im Keim erstickt. Sie lassen keine andere Meinung zu. Sie sind in Luxuswohnungen untergebracht und leben im Überfluss, während sie ihre »Landsleute« in Elendelagern lassen. Dennoch gibt es keinen einzigen »fortschrittlichen« Jugendlichen auf dieser Welt, der auf die Straße gehen würde, um für die legitimen Rechte der arabischen Palästinenser zu demonstrieren und darauf hinzuwirken, dass deren Führer Millionen und Abermillionen ausgeben, um Propaganda zu machen, gut zu leben und aneunte Menschen zu bedrücken. Sie demonstrieren gegen die Israelis, die, wie sie sagen, diesen »Palästinensern« das Recht an die Rückkehr in die Heimat verweigern. Sie haben noch niemals die Frage gestellt, ob denn die arabischen Staaten bereit seien, den aus allen arabischen Ländern nach Israel geflohenen 900.000 Juden ihren Besitz zurückzugeben — das sie zurücklassen müssten, als sie ihre Häuser verließen.

Das ist keineswegs alles. Wer die Terrororganisationen betrachtet, die sonst auf der Welt existieren — und sie alle sind ja nichts anderes als die Nachahmer der arabischen Terroristen — kann nur feststellen, dass sie genau auf derselben Linie laufen. Die »linken« Terroristen in der Bundesrepublik Deutschland etwa — wie die Baader-Meinhof-Gruppe — sind ganz und gar keine Linken. Sie entsprechen genau dem, was in der Vergangenheit als nazifaschistischer Terror angesehen wurde. Ihre Methoden bedienen sich ausschließlich der Gewalt, nicht etwa demokratischer Überzeugungskraft. Selbst im Gerichtssaal glauben sie noch damit aufwarten zu müssen, alle Anwesenden zu schockieren, und sie folgen damit haargenau den Vorbildern, die sie an allen nazifaschistischen Größen gehabt hatten. Das aber wollen sie nicht wissen, ebenso wenig wie das alle anderen Menschen dieser Welt heute wissen wollen. Die japanischen Terroristen, die sich als »Roter Stern« oder »Rote Armee« präsentieren, sind die direkten Nachfolger jenes militaristisch-faschistischen Regimes, das Japan zur Weltmacht machen wollte. Sagt man dies jedoch, gibt es einen Entsetzensschrei in allen »fortschrittlichen« Kreisen der Welt. Die auch so liberalen Liberalen überall sind die größte Gefahr, der unsere Gesellschaft heute ausgesetzt ist. Sie meinen es gut, sind aber nichts anderes als der Spielball aller Faschisten, die heute die Welt bevölkern. Diese Faschisten nennen sich heute anders. Sie glauben anscheinend wirklich daran, nichts anderes zu sein als ganz fortschrittliche Linke.

Es ist mehr als bedauerlich, dass vergangene Begriffe nach wie vor gebraucht werden, dass sie eine entscheidende Rolle spielen dürfen. Damit wird unsere ganze Menschheit verwirrt. Man darf wohl annehmen, dass in Moskau u. in Peking, in Madrid und in Ostberlin nicht selten politische Persönlichkeiten in Lachkrämpfe verfallen, beobachten sie, was in Wirklichkeit aus dieser Welt wird, und das nur deshalb, weil man sie nach wie vor in Abteilungen aufteilt, die es gar nicht mehr gibt. Kommunismus schließt heute Faschismus keineswegs aus. Fortschrittlichkeit ist ein

Wort geworden, das überall dort eingesetzt wird, wo man nichts Besseres findet, um es zu sagen. In Wirklichkeit handelt es sich um eine nazifaschistische Entwicklung, die mehr als gefährlich ist und die ihre Protagonisten nicht nur nicht bemerken, sondern auch nicht bemerken wollen.

Haben etwa jene, die sich als fortschrittlich bezeichnen, den Rassismus auf der Welt abgeschafft? Warum demonstrieren sie gegen die Apartheid in Südafrika, während der schwarze Rassismus überall Blüten treibt? Ist ein Idi Amin ein geringerer Rassist als Südafrikas Premier Forster? Diese Fragen richtig zu beantworten, heisst die Realität zu sehen. Und niemand kann wohl behaupten, dass es schöner ist, wenn Inder oder Weiße zu Paaren getrieben werden, weil ein schwarzafrikanischer Staat Rassismus betreibt, als die Tatsache, dass Schwarze oder andere Farbige — oder auch Juden — irgendwo zu Paaren getrieben werden. Nur, das hat es bisher nicht gegeben. Das ist in der Terminologie der Menschheit noch nicht eingeführt. Das steht noch nicht in den politischen Wörterbüchern. Und das es sich bei den schwarzen oder anderen farbigen Rassen um Menschen handelt, die noch keineswegs über den notwendigen Bildungsstand verfügen, um selbst zu begreifen, wessen Werkzeuge sie geworden sind, benutzt man sie schamlos für imperialistische Zwecke, die in keiner Weise all dem nachstehen, was wir aus der Epoche des Faschismus kennen.

Die Begriffe haben sich völlig verschoben. Das sollten endlich alle Menschen einsehen. Aber das sehen sie nicht ein. Wir leben nach wie vor in Begriffen, die früher richtig waren, heute jedoch völlig schief liegen. Damit gelingt es natürlich, bei an sich recht anständigen Menschen das gute Gewissen wachzurufen. Und diese an sich recht anständigen Menschen werden dann zu den Wortführern derer, die sie selbst morgen in die Konzentrationslager bringen werden, weil ja Anstand längst zu den überholten Gewohnheiten der Dummköpfe von gestern gehört. Der unerträgliche Supernationalismus, der sich in all den Gebieten, die noch nicht die völlige politische Freiheit erlangt haben, breitmacht, hat alle Gesichtszüge dessen, was wir gestern als Nazifaschismus bezeichneten, und das mit vollem Recht. Ein Anruf und alle ihm ähnlich gelagerten Führer derer, die sich als Palästinenser bezeichnen, sind nichts anderes als die direkten Nachfolger Hitlers und Mussolinis. Sie sind genau aus demselben Holz, genau dieselben Diktatoren übelster Sorte. Ihr Nationalismus entspringt nur einem einzigen Motiv: sie selbst wollen herrschen. Und auch das haben sie von ihren grossen Vorbildern gelernt, ebenso wie den Mord, das Verbrechen und die völlige Gewissenlosigkeit, die sie gemeinsam auszeichnen.

Warum man das alles nicht sagt? Weil es nicht in das Bild passt, das man sich von unserer Welt machen möchte. Eine ganze Menschheit ist in der Illusion befangen, die Welt sei besser geworden. Eine ganze Menschheit schliesst die Augen und träumt. Eine ganze Menschheit lässt sich von schönen Worten einfangen, die ihr mit alten modernen Massenmedien, die es ja heute in so reichem Masse gibt, eingebläut werden. Und eine ganze Menschheit erbt sich auf diese Weise selbst ihr Grab. Es ist mehr als höchlichst an der Zeit, dass wir alle erkennen, wohin wir steuern — oder sollten wir vielleicht sehen, wohin wir gesteuert werden?

Hinter den Kulissen

Reinhold Rabbin, der sich viel über seine politischen Pläne für Golda Meir berät, wurde empfinden seine Verbindungen zu Ex-Regierungschefin zu lösen. Rabbin hat dies jedoch abgelehnt, weil er in ihr immer noch einen sehr wichtigen Akteur des israelischen Politik sieht. Er selbst dringt darauf, dass Golda Meir vor aussergewöhnlichen Leistungen erachtet und dass seine Regierung als »Kabinett der Fortsetzung des Weges von Golda« angesehen wird.

Verteidigungsminister Schimon Peres, der sich sehr um eine »friedliche« Lösung der Frage der Einziehung von Jeschiva-Schülern bemüht, hatte die Zustimmung dieser Jeschiva-Lektoren abgelehnt. Diesen stellte er die Situation des Heeres und den dringenden Menschenbedarf der Armee dar. Als er über das Ergebnis der Unterredung befragt wurde, antwortete er: »Die Leiter der Jeschiva werden von meinen Worten sehr beeindruckt, nur ihre Konsequenzen waren unerwartet. Sie waren der Meinung, Israels Schwierigkeiten in dieser Zeit rühren davon her, dass es so wenig Jeschivot gebe, und mehr Taludstudien würde das Heil für das jüdische Volk bringen.«

In Jerusalem griff einer der Sprecher der Neturej Karta, Raw Katzenellenbogen, die »zionistische Regierung« heftig an, weil sie Jeschiva-Schüler einziehen wolle. Er reagiert »Araf Scharon und Bar Weizmann fliehen die Heerleistung an, um in den Dienst zurückzukehren, und sie werden nicht genommen. Gerade auf die Jeschiva-Schüler hat man sich verlegt, und sie will man unbedingt zum Dienst pressen.«

Als Rabbin sich dem Ende seiner Koalitionsverhandlungen näherte, inszenierte er sich in einer Maassstab-Sitzung über seine »Strategie«. Er berichtete, er habe das Prinzip befolgt, immer nur mit einer Gruppe allein, und nicht mit mehreren gleichzeitig zu verhandeln. Diese Methode habe sich als durchaus vorteilhaft erwiesen und habe einige allgemeine Debatten vermeiden helfen.

Der bisherige Generaldirektor des Gesundheitsministeriums, Prof. Pade, hatte anlässlich seines Rücktritts erklärt, er würde am liebsten in Zukunft in einem Entwicklungsort als Arzt arbeiten und hatte den Namen einer Stadt angeführt. Inzwischen haben sich aber auch drei andere Entwicklungsorte bei Pade gemeldet und haben ihn gebeten, zu ihnen zu kommen. Der Bürgermeister von Kiriat Malachi schrieb an Pade, in seinem Ort mit 11.000 Einwohnern gebe es nur drei Ärzte, und die Bürger von Kiriat Malachi würden sich glücklich schätzen, wenn Dr. Pade zu ihnen als Arzt kommen würde.

Eine überraschende Antwort hatte der Präsident der Universität von Haifa bereit, als er von einem arabischen Journalisten nach der Aufnahme arabischer Studenten gefragt wurde. Er erklärte, die Universität bemühe sich sehr, mehr und mehr arabische Studenten einzulassen, obwohl die arabischen Orte offensichtlich gegen arabische Studenten aus israelischen Universitäten eingestellt sind. Bis heute hat kein arabischer Ort Stipendien für arabische Studenten gegeben und auch nicht etwa dann beigesteuert, dass Kuni

se für Korpus-Studien aus arabischen Spenden finanziert werden. Trotz dieser Interessiertheit, wird die Universität weiter alles tun, um arabischen Studenten zu helfen und ihre Zahl in der Universität zu verzeichnen.

Das plötzliche Ausscheiden von Schulamit Aloni war wahrscheinlich das Ergebnis eines Zweikampfes Aloni-Dr. Raphael Schulamit Aloni wollte mit diesem Mann, der von ihrer Partei so oft aufgegriffen worden war, nicht in einem Kabinett sitzen, und Raphael wiederum hatte sich bei Rabbin ausgesprochen, dass Schulamit Aloni nicht im Ministerium sitzen würde, der sich mit der Frage »Wer ist Jude« befassen soll. Nach Annahme dieser Bedingung durch Rabbin war für Schulamit Aloni die »Angelegenheit erledigt«.

In den Unterhaltungen zwischen Außenminister Allon und dem französischen Ausserminister Sauvagnargues wies der Gast aus Paris Allons Auffassungen über die »strategische Tiefe« zurück und meinte, in unserem Zeitalter sei dies nicht mehr nötig. Darauf antwortete Allon: »Wir wollen nicht darüber debattieren, wer der bessere Strategie ist. Jedenfalls, wenn Sie bei mir Strategie wählen, würden Sie sofort entlassen werden.«



Aloni: Zweikampfniederlage

dem französischen Ausserminister Sauvagnargues wies der Gast aus Paris Allons Auffassungen über die »strategische Tiefe« zurück und meinte, in unserem Zeitalter sei dies nicht mehr nötig. Darauf antwortete Allon: »Wir wollen nicht darüber debattieren, wer der bessere Strategie ist. Jedenfalls, wenn Sie bei mir Strategie wählen, würden Sie sofort entlassen werden.«

5

Di-
skal-
Gros-
s, das
versteht
in der
ne. Je-
nauer,
Tenden-
zen, man
habe
aufge-
rufen a-
Fülle
ch. Sie
Kaba-
nialist-

von dem
Es han-
delt sich
mit einer
schwierigen
Touristik
der kom-
ob Antwort
der Gene-
polos (bis
Tel Aviv)
aus, dass
tem belegt
der Betrieb

MAN ?

ch immer
die überall
E. Er ist

ENST

sch. Filmer
— Riech
942333, —
Tel. 101 —
11.

assess., Tel-
fax, Tel. 863333.
3133, Haifa
derzeit. Tel.

terkalt Tel-
Mazestr. 13,
Uhr abds.
Dr. Watts,
53888 (nur
Dona. Ha-
Tel. 248228.

-Bar

Jacken 63

DLICHER
UNG

TE ABEND
TER,

31.12.74

nationales
rraschungen
teilung

VIERUNG
-Büffet,
Tel Aviv.

«Heute kuehl wie Kristall» - nach 36 Jahren

Von J. E. PALMON

Wer die Brandnacht des 10. November 1938 erlebt hat, der war damals der Ueberzeugung, dass nach diesem Pogrom die Welt aufwachen werde. Im Sommer 1938 hatten die Völker der Welt sich auf der Konferenz von Evian zusammengefunden, um den bedrängten Juden zu helfen, aber wenige Wochen nach der Tagung war klar, dass sie unser viel Worten und Empfinden nichts ergeben hatte. Der Geist von München beherrschte 1938/9 Europa, und er führte zum Weltkrieg, in dem Hitler Reich unterging, vor dem alle geizt hatten.

Die ersten Opfer Hitlers waren die Juden, die „sofort“ den Krieg verloren hatten. Nicht ihnen kamen alle die Opfer des Faschismus und Nazismus, gegen die sich die Welt der Nazis gerichtet hatte. Ganze Völker wurden von Hitler unterdrückt, und das französische Volk gehörte zu ihnen.

„Nie wieder“ schworen alle und wollten eine Welt im Zeichen von Frieden und Freiheit aufbauen. Doch der Geist von München geht erneut um, er schlich in Jerusalem in der Gestalt des französischen Außenministers Sauvagnargues durch die Strassen. Der Gast sollte wohl den Opfern Hitlers in „Jad v'Schem“ Tribut, aber seine Gedanken waren bei der Überlegung, der Energiekrise und den Waffengeschäften, und deswegen richtete er den Terror gegen die Opfer Hitlers als „Ausbruch der Verzweiflung“.

Selbst! Aber noch seltsamer ist die Rolle, die die Führer der beiden Staaten Deutschland und Österreich spielen, in denen zum Teil Menschen den Ton angeben, die selbst Opfer des Dritten Reiches waren und den Krieg in der Emigration überlebten. Israel hat einen neuen Botschafter nach Bonn geschickt, der sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen hatte — und die Antwort des Präsidenten Scheel unterstrich mit besonderer Eindringlichkeit, dass Bonn im Nahen Osten eine „ausgewogene“ Politik betreiben wolle. Ausgewogen? Kann sie wirklich ausgewogen sein, da viele Araber Deutschland gerade wegen des Hiderismus geliebt hatten? Ist es notwendig, dass dem „Büro des Grossmuff“ Vertretungen der Arabischen Liga und der „Befreiungsorganisation für Palästina“ folgen? Haben Araber und die „Helden des Befreiungskrieges“ von heute sich vom Grossmuff und seinem Büro distanzieren oder sehen sie sich nicht als die direkten geistigen Erben des Muffi an? Die Tatsache, dass die gleiche oder eine ähnliche Institution heute Moskau als Bundesgenossen hat, ändert nicht viel an ihrem Charakter. Israelische Botschafter haben einige Male im Rahmen der Vereinten Nationen darauf hingewiesen, dass die Sowjetunion es für richtig hielt, mit Hitler zu praktizieren und damit dem Westen einen Dolch in den Rücken steck.

Ich höre das Echo: „Völlig unpolitische Überlegungen, kein Bedenken der realen Umstände. Schließlich hat Deutschland durch den Reparationsvertrag, die persönlichen Entscheidungen und die Kredite seinen guten Willen gezeigt.“ Völlig richtig — aber jenseits aller Politik kann es die Erinnerung nicht beseitigen, dass gerade die Opfer Hitlers vor arabischen Politikern Furcht haben und antizipatorische Beschlüsse, wenn auch etwas verklausuliert, unterschreiben, nur weil man in Europa fürchtet, man könne im Winter vor Kälte zittern — angesichts des Diktats der Oel-scheits. Eine wenig rühmliche Rolle für die Führer Europas, die bekannte Journalisten noch schärfer kritisiert haben, und eine besonders wenig rühmliche Haltung für Politiker, die selbst einst Opfer Hitlers und Emigranten waren.

Wir stehen jetzt vor einer neuen Entwicklung. Die Nachfahren des Muffi klopfen an die Türen der UN und wollen zu-

gelassen werden, wobei sie ganz offen sagen, dass die Ausdehnung des Staates der Juden ihr Ziel ist. Ausgewogen? Deutschland hat sich der Stimme enthalten, und Österreich hat für die Palästina-Debatte im Rahmen der UN gestimmt. In Wien dirigiert ein Bundeskanzler jüdischer Abkunft die Politik, der seine Exiljahre laut seinen Worten nicht vergessen hat, aber bei anderen alles vergessen will. Reicht dieser Bundeskanzler als „Persischein“ für ein Volk aus, dessen Rolle im Jahre 1938 zumindest zweifelhaft war, und in dem grosse Teile den einziehenden Führer als Messias begrüßten? Hätte ein solcher Staat nicht die Pflicht, zumindest so ausgewogen zu sein, wie das benachbarte Deutschland? Es ist richtig: Kreisky hat gegenüber dem syrischen Außenminister den Standpunkt vertreten, dass Israel weiter bestehen muss und dass die Existenzberechtigung Israels nicht in Zweifel gezogen werden soll. Aber die Zulassung der PLO gegenüber dem frenetischen Beifall

der östlichen, arabischen und dritten Welt wird dazu führen, dass diese Existenzberechtigung in Zweifel gezogen wird. Diejenigen sollen einen Status erhalten, die morgens und abends die Existenz Israels leugnen und ablehnen!

Über diese Fragen führen wir oft mit deutschen Besuchern in Israel Gespräche. Wir hören von ihnen viele freundliche und menschliche Worte und herbe Kritik an der eigenen Regierung, die 35 Jahre nach der Kristallnacht „Kristallkühl“ geworden ist und zwischen dem Ereignissen von einst und dem Israel von heute einen Trennungsstrich ziehen möchte.

Vergebliches Bemühen! Die von Hitler 1938 verbotene Zionsistische Vereinigung für Deutschland hatte ihre Palästina-Propaganda unter der Devise gestellt: „Aufbau aus Zerstörung“. Aus dieser Zerstörung von einst ist dieser Aufbau von heute erwachsen, und ihm will man „kühl, ausgewogen“ oder sogar „den Palästinaern gegenüber gerecht“ (Linie Oester-

reich) entgegenstehen?

Das Gefühl, die Erinnerung können diese Argumentation nicht „verdauen“. Auch diejenigen, die Deutschland und Österreich gegenüber guten Willens sind und mit beiden Staaten eine „bessere Zukunft“ schaffen wollen, sind schockiert, wenn man den geistigen Nachfahren des „Grossmuff“ „Gerechtigkeit“ widerfahren lassen will, wenn man sie als „Freischärler“ statt als Terroristen — getrennt ihrem Herrn und Meister von einst — charakterisiert.

Evian ist nicht ausgelöscht. Der Geist von München scheint noch zu leben — das ist die Konsequenz, zu der man bei der 35 Jahre nach der Kristallnacht kommen muss: wir können nur hoffen, dass wir trotz der „offiziellen Kühle“ in Mitteleuropa weiter Menschen mit Gefühl und Herz finden werden, mit denen wir wirklich gemeinsam eine bessere Zukunft schaffen können, die unserer Generation gegenüber die Liebe und das Verständnis aufbringen, die uns angesichts der Katastrophe unseres Volkes in der Hitlerzeit zukommt.

Die sowjetischen Juden kommen — kommen sie wirklich?

Von unserem Korrespondenten in Wien ZEEV BARTH

Der Briefwechsel zwischen Außenminister Kissinger und Senator Henry Jackson, der einen Schlusspunkt hinter die lange Kontroverse zwischen Regierung und Kongress über die Meistbegünstigungsklausel im Handelsabkommen zwischen den USA und der UdSSR und die Frage der Auswanderung sowjetischer Juden setzen soll, stellt zweifellos einen respektablen Erfolg Jacksons dar, dessen Bedeutung für Sowjetjuden und Disidenten sprengt. Dennoch wäre es übertrieben, in dem Abkommen zwischen Moskau und Washington eine Kapitulation der Sowjetunion zu sehen. Die wirtschaftlichen Vorteile allein hätten den Krenel gewiss nicht verlassen, eine „Einmischung in innersowjetische Angelegenheiten“ hinzunehmen, käme nicht der Wunsch der Sowjetregierung hinzu, ihr Image in der westlichen Welt zu verbessern, eine gewisse Elastizität in der Israel-Frage zu demonstrieren und einer innenpolitischen Belastung ein Ende zu bereiten, die den sowjetischen Interessen abträglich war. Die „Liberalisierung“ soll auch den kommunistischen Parteien der westlichen Welt zugute kommen, die insbesondere in einigen Mittelmeerländern am Rande ihrer Regierungsfähigkeit stehen.

Obwohl in dem Briefwechsel Kissinger-Jackson mit keinem Worte die jüdische Minderheit in der Sowjetunion erwähnt wurde, ist man sich in Moskau trotzdem klar geworden, wie erheblich der israelische und jüdische Einfluss im amerikanischen Kongress und in der US-Oeffentlichkeit ist. Dieser Umstand dürfte auch der amerikanischen Regierung zugute kommen, die bisher vergeblich zu beteuern versuchte, sie müsse bei jeder Forderung auf einen politischen Druck auf Israel Rücksicht auf Kongress und öffentliche Meinung nehmen. Es ist zu hoffen, dass diese Tatsache den Sowjets auch bei der Festlegung ihres Ausstrasses an proarabischem Engagement im Nahen Osten in Erinnerung haften bleibt. Immerhin nähmen die Sowjets mit ihrer Zustimmung zum Abkommen mit den USA auch eine Veracserung der Araber in Kauf, die eine erhöhte Auswanderung sowjetischer Juden nach Israel nicht gerne sehen. Der Preis von einigen Zehntausenden auswandernden Juden erscheint den Sowjets vermutlich nicht zu hoch, um einen Mann wie Jackson zu befriedigen, der nach Ausscheiden Edward Kennedys aus dem Welt-

lauf um die demokratische Präsidentschaftskandidatur 1976 als ansichtsreicher Anwärter gilt. Doch von jüdischem und israelischem Standpunkt aus gesehen drängt sich vor allem die Frage auf, ob die Sowjets die von ihnen übernommenen Verpflichtungen bezüglich der Einstellung der Verfolgung auswanderungswilliger Juden tatsächlich einhalten werden und wie viele Juden von der Auswanderungsmöglichkeit Gebrauch machen. Die Antwort auf die zweite Frage hängt natürlich von derjenigen auf die erste ab, denn erst wenn die Juden überzeugt sein werden, dass sie mit einem Ausreiseantrag kein übermässiges Risiko eingehen, dürfte die Zahl jener wachsen, die bereit sind, ein neues Leben im Auslande zu beginnen.

Sowjetexperten sind nach wie vor skeptisch in bezug auf die Glaubwürdigkeit des sowjetischen Versprechens, jedwede Repräsentanten gegen Auswanderungskandidaten einzustellen. — Sollte dies aber dennoch eintreten, wieviele Juden werden den grossen Schritt ins Ungewisse riskieren? Und welcher Anteil von ihnen wird sich schliesslich für Israel als Emigrations-Ziel land entscheiden? Es ist kein Geheimnis, dass die Anzahl derjenigen sowjetischen Emigranten, die verschiedene Uebersee-Länder den Vorzug vor Israel geben, ständig zunimmt, von jenen ganz abgesehen, die nach misslungenem Einordnungsversuch wiederum Israel verlassen. Informierte Kreise schätzen zwar die Zahl der augenblicklichen Ausreisekandidaten auf 120.000 bis 135.000, aber es ist unklar, welcher Prozentsatz in Israel Wurzel zu schlagen vermag.

Die politische und wirtschaftliche Malaise nach dem Jom Kippur-Krieg und die Berichte von Einwanderern über ihre Absoptionschwierigkeiten haben zweifellos die Zahl jener verringert, die in Israel ihre künftige Heimat sehen. Ebenso gewiss ist es, welcher Teil jener bisher Unentschiedenen sich für die Auswanderung entschlossen wird, sofern tatsächlich die Schikzierung der potentiellen Auswanderer aufhören sollte.

Man sollte trotzdem in Israel die Chancen nicht unterschätzen, den überwiegen Teil der Auswanderer anzuziehen. Denn wirtschaftliche Rezession ist kein jüdisches Einzelschicksal, die

Schwierigkeiten mit Arbeitsplätzen, insbesondere für Akademiker, nehmen auch in europäischen und überseeischen Ländern zu. Australien sieht sich schon zu Einwanderungsbeschränkungen gezwungen, der Prozentsatz der Arbeitslosen in Kanada steigt erheblich, Entlassungen und Kurzarbeit sind heute auch in den USA und in westeuropäischen Ländern üblich.

Ministerpräsident Jizchak Rabin sprach im Zusammenhang mit der Chance auf Massendemonstrationen den Erfolg völlig akzeptiert.

Die Demonstration der Zweihunderttau

Das juedische Volk — die Garantie fuer Moral und Anstand

„Die grösste Demonstration, die jemals in New York stattgefunden hat“ — nannten die Zeitungen, nannten die Kommentatoren den Aufmarsch der zweihunderttausend Menschen, Juden wie Nichtjuden, gegen das Auftreten der arabischen Terroristen in New York. Nur in den Vereinigten Staaten, nur im freien Amerika, war es möglich, dass eine solche gewaltige Demonstration stattfinden konnte. Die 32 jüdischen Organisationen, welche es auf sich genommen hatten, diesen Massenaufmarsch zu organisieren, hatten gute Arbeit geleistet. Die Schulen und Gymnasien, die Hochschulen und Universitäten, sie alle waren beteiligt, da viele jüdische Schüler, Studenten und Lehrer wie Professoren bei ihnen zu finden sind. Bnei Brith hatte alles mobilisiert, was es besitzt: Die Logen und die Fraktionen, die Menschen, welche in den Hillel-Foundations, den für die jüdischen Studenten bestimmten Heimen jüdischen Lebens an den Hochschulen, organisiert sind, und nicht zuletzt, alle die Freunde der Juden, all jene, die bereit sind, sich für jüdische Belange einzusetzen.

„Auch das wird nichts nützen“, war die Parole der Araber. Diese Parole hat vieles für sich. Die bedauerliche Feigheit der Staatsführungen, welche derzeit bereit sind, vor Gewalt vor Morddrohung zu kapitulieren, besonders aber dann Zugeständnisse zu machen, wenn eigene Finanzinteressen auf dem Spiele stehen, sollten — obwohl mit einer charaktervollen Haltung vieles verbessert werden könnte — natürlich dazu führen, dass die arabische Parole richtig ist. Im Grunde wird auch diese Massendemonstration, die Erscheinen der Mörder u. Verbrecher „palästinaerischer“ Prägung vor der UN nicht verhindern, ebensowenig, wie der Vormarsch eben dieser Gruppierungen nicht wesentlich gestoppt werden kann. Dennoch ist es unmöglich, den Organisationsführern dieser gewaltigen Demonstration den Erfolg völlig akzeptiert.

sprechen. Hier ist eine Propagandaaktion gestartet worden, die äusserst selten ist, die man hätte beginnen sollen, von der Art, wie sie leider meistens nicht einmal versuchsweise unternommen wird. Unsere israelische Propagandakolonne — falls es solche überhaupt geben sollte — müssen daraus lernen. Man kann durchaus etwas tun, um wenigstens die öffentliche Meinung aufzuräumen und klarzumachen, dass die Juden nach wie vor für das einstecken, was christliche, was abendliche Kultur bedeutet, aus dem einfachen Grunde, weil es ja diese Kultur ist, die aus dem Judentum und seinen Gedankengängen erwachsen war.

Denn hier liegt wohl unser grosses Versagen. Wir schliesen uns zu sehr ab, wir betonen die tiefen Bande nicht, die uns mit der Zivilisation der Kulturstaaten verbinden — oder sollten wir vielleicht sagen, welche die Kulturstätten mit uns verbinden?

Wie man das Ganze auch drehen will, es muss klar sein, dass die tiefe Bindung, welche zwischen der westlichen Kultur und Zivilisation und dem Judentum besteht, eine sehr entscheidende Rolle für unsere heutige Position in dieser Welt spielt und spielen muss.

Das jüdische Volk ist nach wie vor der Garant für die Moral und den Anstand, der durch all die Jahrhunderte, ja Jahrtausende, eine Rolle für die ganze Welt spielte und noch immer spielt. Die Völker mögen daran immer wieder vergessen, aus Kleinlichen, ja, kleinsten Interessen heraus versuchen, die wirklichen Grundlagen all dessen zu vergessen, zu übersehen, zu überspielen. Aber es kann nicht gelingen, werden, dass wir nach wie vor wenigstens auf diesem Gebiete entscheidend sind, gefalle uns das oder nicht, und vor allem, gefalle es den Nationen überall, oder nicht. Hier liegt unsere Kraft, hier ist unsere Stärke, weitaus grösser, als wir uns leicht träumen lassen.

Aber das ist nicht alles, oft sogar, stellt Frage nach unseren Taten auf der Welt, die Freunde, die wir machen stets denken, indem wir versuchen, sie zu finden, registrieren sich mit uns identifizieren wir nichts zu tun, was eben diesen als verlockend erscheint, ist es sehr schwer, blüdete zu finden, kein Wunder, wenn Gegnern gelingt, weiter solche „Freunde“: Aber das bedeutet, dass wir keine Freunde haben. Dazu gehören erst Menschen, die eine dung zur Bibel haben, in dem jüdischen Volk sehen, das die präsentiert. Hier findet mehr Menschen, die verbunden sind, als wir ihnen lassen würden. Wir ein weites Feld zu bearbeiten ist, Reichen, also solche, Begriff von der neuen Wahrheit noch etwas werden dabei eine Rolle spielen. Ab nicht allein. Es gibt Lienen und Abertausende Menschen, die versen, was es heisst, das jüdische Volk, welches sich Jahrhunderten in der Exil befunden hatte, sie zurückgekehrt ist eigenständiges Leben. Auch sie müssen werden. Die Öffentlichkeit der ganzen Welt mehr an Israel interessiert sein, annehmen.

Das jüdische Volk ist nach wie vor der Garant für die Moral und den Anstand, der durch all die Jahrhunderte, ja Jahrtausende, eine Rolle für die ganze Welt spielte und noch immer spielt. Die Völker mögen daran immer wieder vergessen, aus Kleinlichen, ja, kleinsten Interessen heraus versuchen, die wirklichen Grundlagen all dessen zu vergessen, zu übersehen, zu überspielen. Aber es kann nicht gelingen, werden, dass wir nach wie vor wenigstens auf diesem Gebiete entscheidend sind, gefalle uns das oder nicht, und vor allem, gefalle es den Nationen überall, oder nicht. Hier liegt unsere Kraft, hier ist unsere Stärke, weitaus grösser, als wir uns leicht träumen lassen.

Das jüdische Volk ist nach wie vor der Garant für die Moral und den Anstand, der durch all die Jahrhunderte, ja Jahrtausende, eine Rolle für die ganze Welt spielte und noch immer spielt. Die Völker mögen daran immer wieder vergessen, aus Kleinlichen, ja, kleinsten Interessen heraus versuchen, die wirklichen Grundlagen all dessen zu vergessen, zu übersehen, zu überspielen. Aber es kann nicht gelingen, werden, dass wir nach wie vor wenigstens auf diesem Gebiete entscheidend sind, gefalle uns das oder nicht, und vor allem, gefalle es den Nationen überall, oder nicht. Hier liegt unsere Kraft, hier ist unsere Stärke, weitaus grösser, als wir uns leicht träumen lassen.

Nur hier liegt unsere Kraft. Nur hier haben wir unsere Stärke, wiederholen wir, in dieser Epoche der Welt, der unerbittlichen Bedrohung, die uns alle heimsuchen, glauben, dass wir in dieser Welt dasbestehenwegs richtig, 8 Volk von fünfzehn Menschen um sein, ringt, mit all der Kraft, die in ihm wohnt, einer durch viertausend, schichte geprägt ist, weit mehr als viele Nationen. Darin sollten immer wieder erin, darauf haben wir in Zukunft aufzubauen, schlichte der Juden in Optimisten machen. Ereignisse neantwister sie auszeichnen. Das uns die Demonstration hunderttausend — Millionen New York, gegen die Terroristen

Der elegante Schrank «Malka», im Werte von

IL 425. — GRATIS
beim Ankauf der
BROTHER® 702

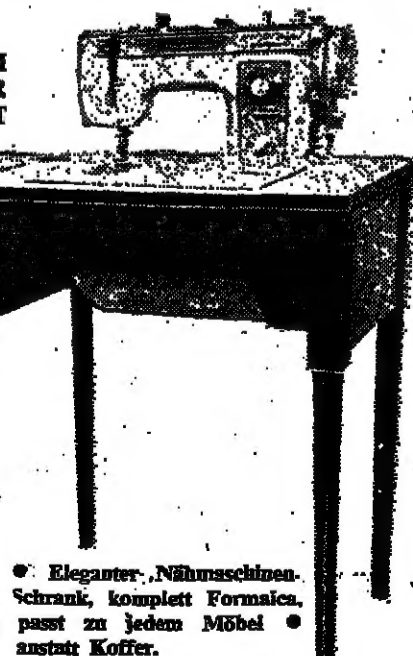
«Super Automat» Nähmaschine

DIE AKTION WIRD BIS ZUM
15. 11. FORTGESETZT ODER
BIS DER VORRAT AUSGEHT

BROTHER
702 SUPER-AUTOMAT

Eine Spitzenleistung in automatischen Nähmaschinen, die Ihnen jeden Wunsch erfüllt!

- Gerade Nadel • Overlock
- Zickzack • Befestigter Zickzack
- Hefstisch • Blindstich
- Stöck- und Knopflochautomat
- Freie Stücker • Monogramme • Netz-Stopfen
- Knöpfe, Druckknöpfe, Haken, Zipfen, etc. Annähen
- Ist mit einer „goldenen Nadel“ versehen
- Drei Nadelpositionen
- Leichtes Einfädeln
- Einfach in der Handhabung



• Eleganter, Nähmaschinen-Schrank, komplett formalen, passt zu jedem Möbel • anstatt Koffer.

BROTHER

ZU BEQUEMEN RABATZANLAGE ERHALTLICH
5 JAHRE GARANTIE • GRATIS-ANWEISUNGEN IM GANZEN LAND
Die Adresse des Ihnen Wohnort nächstgelegenen Vertreters erfahren
Sie unter Tel. 23327/9 oder durch Anfrage an POB 2266, Tel-Aviv

12.11.1978

wie ich es sehe

Der Besuch des alten Freundes — Friedrich Dürrenmatt in Israel

Mit freudiger Spannung sah man dem Zusammenreffen mit dem weltberühmten Schriftsteller entgegen. — dem Ratsel Dürrenmatt, dem „offenen Buch“ Dürrenmatt, der lachenden Sphinx mit dem schwarzen Humor.

In der Wirklichkeit des Zentrums in Tel-Aviv, der Universität Jerusalem und Haifa begegneten die in hellen Scharen herbeiströmenden Verehrer dann doch einer Überraschung. Friedrich Dürrenmatt ist von einer entzückenden Gemütslichkeit: sein Blick über den Rand der Brille hinweg wirkt fast naiv, hintergründig humorvoll, seine Jovialität scheint überwältigend natürlich. Man hat manchmal den Eindruck, er wisse selbst nicht, wie geschieht er eigentlich ist. Als wäre er erstarrt über seinen Erfolg, den er doch auch wieder als gebührenden Tribut hinnimmt.

Uns Israelis bestach selbstverständlich seine grosse Freundlichkeit für unser Land, — seine oft wiederholte Erklärung, die Existenz Israels sei eine moralische Notwendigkeit. Wir haben heutzutage, im Zeitalter der grossen Petroleum-Korruption, nicht mehr allzu viele Freunde. Kein Wunder, dass sich die Dürrenmatt-Begleitung bei Publikum und Presse geradezu überputzte.

Vor dem Podiumsgespräch traf Dürrenmatt im kleinen Empfangsraum des Zentrums mit dem Hauptveranstalter — dem Direktor des Kammertheaters Weinberg, dem Hauptdarstellern (Orna Porat u.a.), dem Regisseur Josef Milo und einigen wenigen Presseleuten zusammen. Wir tranken Kaffee. Die Veranstalter wollten mit dem Star des Nachmittags eine kurze Vorbesprechung abhalten. Doch Dürrenmatt lässt nicht zu Kompromissen. Er wollte die Fragen nicht im Voraus wissen. Wenn Podiumsgespräch, dann improvisiert! Andernfalls würde er ja einen Vortrag halten (wie er es an den Universitäten tat).

Im Übrigen ist sein Anspruch von „Palästina“ als einzigen Partner Israels missverstanden worden. „Ich meine die Araber im Lande, nicht etwa die PLO“, sagte mir der Schriftsteller auf meine Frage. „Andererseits finde ich ohnehin, dass auch mein Vortrag nach den Eindrücken im Lande mancher Ergänzungen bedarf.“

KEINE REINE REALITÄT

Friedrich Dürrenmatts Werke haben durchwegs keinen rein realistischen Charakter. Immer klingt auch etwas fast Märchenhaftes mit, Absurdität und viel skurriler, manchmal bitterer Humor. Er gilt als einer der führenden Vertreter der deutschsprachigen Literatur und der modernen Dramatik überhaupt. Daher machte es in der Welt grossen Eindruck, als er als erster und fast einziger deutscher Schriftsteller nach dem Jom Kippurkrieg für Israel die Stimme erhob — von seinem „intimen Feind“ Hans Habe abgesehen, gegen den er einen Beleidigungsprozess verlor, mit dem er aber die Ansichten über Israel teilt. Diese Haltung war wohl mit ein Anlass, Dürrenmatt jetzt als Staatsgast nach Israel einzulassen.

Er hat es faustdick hinter den Ohren. — Das ist der Eindruck im Gespräch mit dem Sohn eines protestantischen Pfarrers, der 1921 in Konolfingen bei Bern geboren wurde. In Bern und Zürich hat er Philosophie studiert, auch Theologie, das wird bald bemerkbar, denn er beruft sich auf Kierkegaard, allerdings auch auf den „Kollegen“ Kafka.

Von ALICE SCHWARZ

Dürrenmatt arbeitete zunächst als Zeichner und Graphiker. Sein erster schriftstellerischer Versuch fällt in das Jahr 1940. Sein richtiger Aufstieg begann erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Als Dramatiker hat er eng mit dem Zürcher Schauspielhaus zusammengearbeitet. „Ich bin eigentlich gebildet und als Dramatiker gefördert worden vom Zürcher Schauspielhaus. Es war ein Emigrantentheater und ein Theater der Juden und darum war es auch das beste deutsche Theater“, erinnert sich Dürrenmatt. „Leider sind fast alle diese Menschen jetzt sehr alt geworden oder gestorben, wie einer meiner besten Freunde, der freiwillig in die Emigration ging, der Bühnenbildner Theo Otto.“ Dürrenmatt berichtet noch mehr über Theo Otto, (der auch der erste Bühnenbildner am Halber Stadttheater war und für die Eröffnungsvorstellung „Miles Interpretation von Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ die Dekoration entwarf). In Zürich habe es arbeitstechnisch grosse Schwierigkeiten gegeben; man musste alle 14 Tage, anfangs sogar alle 8 Tage ein neues Bühnenbild entwerfen. „Aber ich wusste, er macht mir ein Bühnenbild, so wie ich es verstehe. Ebenso war es mit dem Regisseur. Diese Zeit ist endgültig vorbei.“

WELTERFOLG DER „ALTE DAME“

Dürrenmatts erstes Stück („Es steht geschrieben“, 1946)

tief in Zürich einen Theater-skandal hervor. „Der Blinde“ wurde gelassener aufgenommen, „Romulus der Grosse“ verursachte wieder gewaltige Aufregung. „Die Ehe des Herrn Mississippi“ (auch verfilmt) und „Ein Engel kommt nach Babylon“ ging bereits über viele Bühnen; der „unbequeme und



Friedrich Dürrenmatt: Israel ist eine Notwendigkeit

umstrittene Autor“ begann sich durchzusetzen. Aber erst „Der Besuch der alten Dame“ wurde zum durchschlagenden Welt-erfolg.

Seither hat Dürrenmatt zahlreiche Schauspiele und auch viel Prosa und Bearbeitungen geschrieben, viele Stücke, wie z.B. auch „Frank V“, „Der Meteor“, „Die Physiker“ wurden in Israel aufgeführt. Unvergesslich ist auch der Film „Es geschah am helllichten Tage“, der sich — wie so viele Werke Dürrenmatts — mit der Frage der Nazischuld, der

Diktatur und der „Korrumpierung des Menschen durch ein böses Regime“ auseinandersetzt. Über „Besuch der alten Dame“ erzählt Dürrenmatt, dass die Konzeption, die „geistige Empfängnis“ in die Zeit des deutschen Wirtschaftswunders fällt. „Es war im Jahre 1955. Es hat mich eigentlich sehr gefasziert, wie diese Menschen in Deutschland durch dieses Wirtschaftswunder von ihren eigentlichen Grundfragen, die sie sich doch als politische Menschen stellen sollten, wegkommen sind.“

„Ich habe eigentlich selten Deutsche gefunden, die Nazis waren, ich stand einem Volk von Widerstandskämpfern gegenüber“, erklärt Dürrenmatt, „trotzdem mit der für ihn typischen doppelbödigen Ironie. „Andererseits traf ich Menschen, von denen ich wusste, dass sie sehr anständig waren, die sich aber tief schuldig fühlten.“ Doch die Konzeption des Stückes erfolgt dann eigentlich intuitiv, und daher sind dann auch unzählige Deutungen möglich. „Wenn man ein Stück mit einer Ideologie schreibt, besteht die Gefahr, dass man die Ideologie beschreiben und nicht die Welt.“

Jedes Stück wird in jedem Land anders verstanden, meint Dürrenmatt. Die alte Dame, die mit ihren Millionen in ihrer kleiner Heimatstadt zurück und für die Ermordung ihres ungetreuen Liebhabers eine astronomische Summe bietet, wurde ausgelegt als: die Korruption durch das Geld; als Korruption der totalitären Ideologie, welche die Menschen nicht nur zur Bekehrung zwingt, sondern sie auch durch Versprechungen verführt; als die Korruption des Nazismus und/oder des Kommunismus; als Personifizierung der Erdgeschichte von heute; und letztlich sogar als — eine Allegorie für Henry Kissinger.

„Ich hatte einmal eine Aufführung von „Ein Engel kommt nach Babylon“ in Warschau. Dieses sonst wenig gespielte Stück wurde in Polen ein riesiger Erfolg“, erzählt Dürrenmatt. „Ich habe mich sehr gewundert. Dann sagte man mir, das sei das politischste Stück, das dort je gezeigt wurde. Erstens erscheint ein König und versucht den Sozialismus einzuführen. Er verbietet das Beteln. Und zweitens, errichtet man am Schluss den Turm von Babel: so aber nennt das polnische Volk einen Wolkenkratzer, der als „Groschen Stalins“ erbaut wurde. „Ausserdem wünscht in dem Stück ein zum Tode verurteilter Betler, an einer Laterne vor dem Regierungspalast aufgehängt zu werden. Der Polizist antwortet ihm, das ginge nicht; die Laterne vor dem Regierungspalast sind für Regierungsmitglieder bestimmt! An dieser Stelle gab es in Warschau tosenden Applaus.“

Die Interpretation der „alten Dame“ am Kammertheater in



Zürcher Schauspielhaus: „Gehebt und gepflegt“ von jüdischen Emigranten...

Israel bezeichnete Dürrenmatt als eine der besten ihm bekannten Einstudierungen des Stückes überhaupt. Er meinte auch, er „beginne nun langsam hebräisch zu verstehen“ — kein Wunder, da er jedes Wort des Stückes kennt, auch jedes seiner Worte während seines Besuches ins Hebräische übersetzt wurde. Nur das Wort für „Stoff“ hat man anscheinend vergessen. Ich musste dem Dichter und seiner Gemahlin mit dem meineligen „ausheilen...“ So kann Dürrenmatt, der die Kritiker nicht sehr liebt, sich mit diesem Berufstand in Israel vielleicht aussöhnen. Anderswo hatte er von den Kritikern keinen Haug zu schlecken; hier hat er von einem Mitglied der Gülden Süssstoff erhalten!

Womit hoffentlich nicht gesagt ist, dass wir ihn mit zuviel Süsscharin regalierten.

EIN ECHTER PROFI

Wir hörten von Dürrenmatt noch sehr viel ausserordentlich

interessante bühnenmäßige Ausführungen, für die er kein Platz ist, er, warum er auch Regie führt: Er will das Werk „als Profi“ in neuen Aspekten zeigen. „Auch kann ich das zweimal in einer An-durchfallen: als Regie als Autor!“. Als Profi auch „ganz einfach in sich alle Medien beh-die es gibt.“ Daher las-dichte geschrieben („la-lasse sie aber erst de-welt“). Bühnenspiele, und TV-Spiele. Jetzt ar-schon zwei Jahre a-grossen Prosa-Werk.

Neben Kafka und I-ard hat ihn auch die Tragödie sehr beeinflusst. Die antike Tragödie ist Schicksal, das den A-beherrscht. „Die alte-ist eigentlich eine anti-die, nur dass anse-Schicksals das Geld rit-wäre es vielleicht des-Schicksal als OI daraus

Auf die Intellektuellen Dürrenmatt schlecht: chen. In einem seiner-lässt er einen Gangster-lie Ansichten über die-tuellen äussern. „Er s-die Intellektuellen die-l nach richten, wie sie-l aber sie leben in Wir-in der Welt, wie sie-l Publikum klatschte —-Kritiker haben das St-rissen...

Doch Dürrenmatt li-davon nicht einschlich-seinen Arbeiten beleu-auch weiter das Abent-und das Absurde des-r chen Geistes und der-schaft. Seine tiefe Eins-sein Gelächter über-stand der Welt verleihe-Büchern eine zeitlose-tät.

LILLI PALMER
Dicke Lilli-
gutes Kind
© Dreier Knorr Verlag Schöeller & Co. Zürich 1974

Notgedrungen musste auch er einmal im Monat Rechnungen an seine begüterten Patienten schicken, aber am liebsten hätte er seine „Kunst“ jedem umsonst geboten. Schon damals gab es drei Klassen im Krankenhaus. Die erste Klasse wurde selbstverständlich vom Chefarzt operiert, auch wenn es sich nur um einen entzündeten Daumen handelte. Die zweite Klasse nur in schwierigen Fällen, die dritte ausschliesslich vom ersten Assistenten — er musste ja auch einmal zum Zug kommen, wenn er eines Tages selbständig werden wollte. Aber mein Vater fand es unmoralisch, dass schwierige Fälle der dritten Klasse ein Risiko auf Leben und Tod eingehen mussten, weil sie arm waren. Er operierte sein Leben lang alle ernststen Fälle dritter Klasse selbst und selbstverständlich umsonst. Da diese Fälle meist mitten in der Nacht kritische Anzeichen entdeckten — wahrscheinlich hatten sie sich so lange als möglich gegen „den Doktor“ gewehrt —, musste er oft nachts aus dem Schlaf heraus und fuhr mit der Untergrundbahn ins Krankenhaus. Ein Taxi gönnte er sich dann nicht, denn es konnte ja nicht amortisiert werden.

Damals hatte ein gewissenhafter Arzt kein Privatleben. Freie Wochenenden, an denen eine automatische Telefonschleife die Notrufe an einen anderen Arzt, der „genauso gut“ war, weiterleitete, gab es nicht. Mein Vater wäre entsetzt gewesen von dem Vorschlag, dass jemand mit Schmerzen und in akutem Zustand, der bei ihm Hilfe finden wollte, woandershin abgeschoben würde. Er stand Tag und Nacht zur Verfügung. Deshalb starb er auch mit siebenundfünfzig innerhalb weniger Minuten an seinem ersten Herzanfall.

Man hatte damals andere Vorstellungen von „Notwendigkeit“ und „Luxus“. Mein Vater war gegen Luxus. Eine Köchin und ein Stubenmädchen waren „notwendig“, ein Auto wäre Luxus gewesen. Bei Abendgesellschaften gab es nie weniger als fünf Gänge, aber eine Mahlzeit in einem Restaurant galt

als „unsolid“. Als ich Berlin nach dem Abitur verliess, hatte ich noch nie ein Restaurant betreten. Meine Mutter hatte unumschränkte Gewalt über das Bankkonto, zahlte alle Rechnungen und sparte, wo sie konnte. „Denk doch mal“, sagte sie, „was für einen schweren Karren dein Vater mit seinen beiden Händen ziehen muss! Eine Frau und drei Töchter erhalten und anziehen! Dein gutes Kleid hat noch einen Saum. Du brauchst kein neues.“ Ich heulte, denn ich wollte immer ein neues.

Mein Taschengeld betrug sieben Mark fünfzig in der Woche bis zum Abitur. Manchmal reichte es nicht, besonders als ich sechzehn Jahre alt wurde und nun ab und zu von „Freunden“ ins Kino eingeladen wurde. Dafür musste extra Erlaubnis eingeholt werden. Das hiess: vorsichtig an der Bibliothek anklopfen und dann leise und besorgt eintreten. „Nun, mein Fräulein?“ Der Schreibtischstuhl warde zurückgeschoben.

„Darf ich mit Peter ins Kino gehen?“
„Das macht eine Mark, nicht wahr?“
„Ja, aber Peter...“
„Kein, aber Peter! Hier ist eine Mark und zwanzig Pfennig für die U-Bahn hin und zurück.“
„Aber Peter lässt mich nicht...“
„Du wirst dich doch nicht von einem jungen Mann einladen lassen!“
„Aber die U-Bahn...“
„Du zahlst dein eigenes Billet.“
„Ja, Vati.“

„Ueber seine Verhältnisse leben“ war für meinen Vater ein Verbrechen, Schulden eine Todsünde. Ein einziges Mal versties ich gegen das Gesetz: Ich hatte einen Hut für neun Mark fünfzig erstanden und die Bezahlung für kommenden Samstag (Taschengeldtag) versprochen — und vergessen. Eine Rechnung kam ins Haus. Mein Vater trug den Zettel mit spitzen Fingern in mein Zimmer und goss seinen biblischen Zorn über mich aus. Kein Zweifel: Seine zweite Tochter war eine jugendliche Kriminelle, eine Hochstaplerin, eine Verlorene. Seither brennt mir jede Rechnung unter den Fingern, bis ich sie bezahlt habe — überzeugt, dass mein Vater „oben“ aufpasst.

Meine Mutter war in puncto Geld nicht ganz so heikel, aber über ihre Einstellung zum Sex in allen Formen waren sie sich einig: Er wurde totgeschwiegen.

Dies entsprach zwar dem Zeitgeist — keine meiner Freundinnen wurde „aufgeklärt“, aber im Haushalt eines Arztes hätte man eine klinisch-sachliche Haltung erwarten können. Mein Vater war aber geradezu prüde, was seine drei Töchter anbelangte, und meine Mutter ging sogar so weit, unsere wachsenden Busen in Blüstenhalter zu verpacken, die wie ein Paket um uns geschürt waren, um nur ja keine „Formen“ zu zeigen. Ich musste meinen auch unterm Badenanzug tragen. „Ach, weisst du“, sagte meine Mutter, „das trägt sonst so auf!“

Wahrscheinlich nahmen meine Eltern an, dass irgendwann von irgendwem etwas erfahren und die richtigen Schlüsse ziehen würden. Ähnlich schah dann auch. Ich erfuhr einiges und zog dazu abenteuerliche Schlüsse. Vera, eine Fre und zwei Jahre älter, berichtete ihre Mutter gesagt, dass „das“ zwischen Mann und Frau „Schönste auf der Welt“ sei. Sehr erfreulich zu ren, aber was war „das“? Vera wusste nichts heres. Manchmal hatte ich Angst, dass ich über werden könnte, bevor ich es erlebt hatte.

Im allgemeinen waren mir meine Freunde voraus, was anatomische Kenntnisse betraf, we alle Brüder hatten. Ich dagegen hatte meinen nicht einmal im Morgenmantel gesehen. leicht besass er keinen, jedenfalls erschien er sonntags, wenn er nach Möglichkeit nicht oper nur vollständig und tadellos angezogen am I stückstisch. Ich wurde dann auch vor mir so genierlich, dass ich griechischen Statuen schliesslich ins Gesicht starrte.

Viele Jahre nach meines Vaters Tod erzählte meine Mutter — die inzwischen in der angestrichen Atmosphäre ihre Einstellung wesentlich ändert hatte —, dass ihre Lieblingsschwester eines Tages zu ihm gesagt hatte: „Fred — ich n-te dich etwas fragen, was mir niemand in L-lut beantworten kann. Aber ich denke, du als ditzner wirst es wissen und mir erklären.“

Mein Vater war immer nur zu gern bereit, wissende medizinisch zu belehren. „Aber mit-gnügen“, sagte er voll Interesse und Lieben-digkeit, denn diese Schwägerin mochte auch a-sonders gern.

Tante Cilly nahm Anlauf. „Fred — was me-eigentlich Homosexuelle miteinander?“
Mein Vater stand wortlos auf und ging aus Zimmer. Tante Cilly hat es nie erfahren.

PRUSI

Als ich acht Jahre alt war, verliebte ich z-zum erstenmal.
Das Objekt meiner Zuneigung war meine Le-rin für deutsche Geschichte in der Waldschule-war eine ganz besondere Schule für damalige-ten, eine Art Internat — mit dem Unterschied, wir dort nicht schliefen, sondern abends um 6-nach Hause gingen —, besucht von ungefähr d-hundert Kindern, meistens Jungen. Eines der gl-lichen Mädchen war ich.

Jeden Morgen formten die Schüler in Vieren am Stadtbahnhof Heerstrasse eine lange Schl-und marschierten die zwölf Minuten durch den-forwald zum Haupteingang. Einige kamen mit-rädern. Darunter ich. Ich fuhr hinter der Schl-ber oder mitten dazwischen und brachte die d-durcheinander, um so nah wie möglich am G-stand meiner Leidenschaft zu stehen, was für-am frühen Morgen auf die Nerven ging.

Neck sich
der Zeite

KAUFE BRIEF

Jerusalem Panorama

18. *Journal of the American Medical Association*, 2000; 283: 2689-2694.

5712 מנחם

Besser wohnen im Alter - weniger Gefuehle der Zuruecksetzung

Von AWIGDOR YESHA

Die hochzivilisierten, sogenannten „Industrielländer“ haben es in vielen Beziehungen leichter als wir in Israel. Sie können mehr Zeit, Überlegenheit und auch Kapital einem der wichtigsten Kapitel im Leben des Menschen widmen: Dem Alter, dem sogenannten „dritten Lebensabschnitt“. Aber auch in den reichen Ländern haben die veränderten Lebensbedingungen für ältere Menschen in der modernen Industriegesellschaft die traditionellen Vorstellungen vom „wohlverdienten Ruhestand“ und vom „beschaulichen Lebensabend“ in vieler Hinsicht in Frage gestellt.

Genauso wie bei uns sind alte Menschen mehr denn je gezwungen, sich ihren bisherigen Lebensbereich so lange wie möglich zu erhalten oder auf andere Weise bestmögliche Lebensbedingungen für ihren Lebensabend zu finden.

Selbst in der Bundesrepublik Deutschland kommen Staat und Gesellschaft noch nicht den vorrangigen sozialpolitischen Verpflichtungen nach, für die ältere Generation genügend geeigneten Wohn- und Lebensraum zu schaffen. In einer Anzeige der deutschen verbreiteten Zeitung „Die Welt“ liess es zu diesem Thema: Die Dringlichkeit dieser Forderung ergibt sich daraus, dass noch immer etwa zehn Prozent der älteren Menschen, 10% von 8,3 Millionen über 65-jährigen, in unzureichenden Wohnverhältnissen leben müssen.

Die Lösung sieht man nicht in den Altersheimen herkömmlicher Art. In den reichen Staaten sind letzthin zahlreiche sogenannte „Altenwohnungen“ als „gutes Geschäft“ errichtet worden. Und dennoch sind sie nach Ansicht von Experten unzulänglich, wenn sie nicht als altersmedizinische, sozialen u. kulturellen Hilfsmittel kombiniert sind.

Bei uns, zum Beispiel in den Hochhäusern in Eilat, und in Deutschland, zum Beispiel in einem Altenwohnstift in Hannover, glaubt man eine der guten Lösungen gefunden zu haben. Es handelt sich um Appartementswohnungen, in denen alleinstehende Menschen und Ehepaare in ihren „eigenen vier Wänden“ mit eigenem Mobiliar ihr eigenes persönliches Leben führen und das „alte Leben mit alten Gewohnheiten“ fortsetzen können. Selbstverständlich sind wir in Israel noch nicht so weit wie in der BRD. Dort ist alles „perfekt“. In medizinischen Bereichen stehen den Heimbewohnern eine geriatrische Abteilung, eine Krankenstation, ein ärztliches Ambulatorium, Einrichtungen für physikalische Therapie, Spiel- und Sportanlagen, sowie Bewegungs- und Sauna zur Verfügung. Zu den Sonderanlagen des Stiftes gehören ausserdem ein Sozialbereich mit Beratungsmöglichkeit, Poststelle, Bank, Einkaufsmöglichkeit, Wäscherei, Reparaturwerkstätten, sowie im kulturellen Bereich vielerlei Hobbyeinrichtungen, Bibliothek, Musikzimmer, Fernseh- u. Klubräume, ein Saal für Theater- u. Konzertveranstaltungen, Werkstätten, Restaurant und sogar eine Kegelbahn. Diese Anlagen stehen aber auch den im Umkreis des Hochhauses lebenden älteren Menschen offen und sind gleichzeitig Ausgangspunkt für andere Dienste der „Altenhilfe“, wie Hauspflege, etc. Dadurch wurde eine lebendige Integration mit der Wohnbevölkerung im Bereich des Wohnstiftes gesichert und die so befürchtete Isolierung oder „Ghetto-Situation“ der Wohnstiftbewohner vermieden.

Ein Arzt äusserte sich zu diesem Thema sehr skeptisch: Den Idealfall, auch nach Berufsaufgabe in der gewohnten Umge-

bung sorglos leben zu können, gibt es nicht mehr, die Grossfamilie, wo Ältere Platz, Achtung und liebevolle Betreuung fanden, gehört der Vergangenheit an. Die ersten Probleme stellen sich bei der Suche nach einer Hilfe im Haushalt — besonders im Krankheitsfall — ein. Wenn ein Ehepartner stirbt, wird — vor allem im fortgeschrittenen Alter — von der Familie meistens eine Notlösung gefunden, die für alle Beteiligten nur selten glücklich ist. Wir kennen als Ärzte diese Problematik aus der Praxis nur allzu gut. Wichtig ist, dass die „Seniorenheime“ nicht nur in ruhiger, landschaftlich schöner Lage gebaut werden, sondern in mitten eines Ortes, so dass die Bewohner am pulsierenden Leben teilnehmen und in der Gesellschaft voll integriert bleiben.

Dieser Arzt lebt in einem dieser „Stifte“. Die Miete des Appartements einschliesslich Reinigung und Mittagessen für ihn und seine Frau kostet monatlich für israelische Verhältnisse sehr viel: 1571 Mark. Selbstverständlich könnten unsere Appartements-Altenhäuser mit diesen Einrichtungen, die vorher genannt wurden, nicht verglichen werden.

In der Schweiz wurde in Kürze sehr viel in „Altenfragen“ experimentiert, doch war es wegen der hohen Bodenpreise ein Ding der Unmöglichkeit, auch für bescheidene Einkommen genügend Alterswohnungen zu sichern. Man ist überzeugt, dass das Alter allgemein als Abbau, Verzicht, Vorstufe des Todes gilt und dass die positive Beschäftigung mit dem Alter noch nicht Mode geworden ist.

den ist. Wahrscheinlich bedürfte es einer veränderten Einstellung zum Sinn und zur Bestimmung des menschlichen Daseins überhaupt, damit auch die letzte Lebensstufe als den früheren gleichwertig anerkannt wird. Nun hat die Gemeinde Kibnata Alterswohnungen errichtet, für deren Finanzierung der Steuerzahler aufkommen muss. „Jene glückliche Zwischenlösung, die manche mit einer uneingeschränkten Selbstständigkeit verbundene Belastung abnimmt, ohne zur restlosen Abhängigkeit zu zwingen.“ Für diese Steuerzahler stellt die Gemeinde lediglich das Land im Baurecht zur Verfügung. Wie aber funktioniert in Kibnata eine Alterssiedlung? Ein Frauenverein, dessen Vorstand sich im Wechsel einer 100-jährigen Geschichte (1) stets den Sinn für sich ändernde Bedürfnisse bewahrt hat, hat einen Haushilfsdienst eingerichtet. Er hat Helferinnen, denen es am Dienst für den alternierenden Menschen gelegen ist. Nun wurde auch ein Mahlzeitendienst eingerichtet. Gewandte Fahrerinnen bringen die Beutel mit den fertigen Mahlzeiten „aus der Stadtküche“ (durch Zuschüsse der Gemeinde im Preis niedrig gehalten) überallhin an die Hausür. Immer bleibt ein bisschen Zeit für einen Plausch mit dem Älteren. Der Frauenverein zahlt für die Transportkosten, ebenso wie für den Haushilfsdienst. Durch Feiern und sogenannte „Altersfeste“, durch die Fürsorgebereitschaft der Gemeindefürer und durch Spenden der Mitglieder wird der Frauenverein finanziert.

Die Schweiz unternimmt ihr Bestes, um das Leben der Äl-

gesuchter zu gestalten. Dennoch macht man wie überall die Erfahrung, dass, trotz der Bemühungen um die bessere Freizeiteinrichtung, in den Wohnungen der älteren Menschen Einsamkeit, Resignation und seelische Lähmung anzutreffen sind. Dies ist auch bei uns in Israel der Fall. Mehr noch als anderswo, leiden Menschen des öfteren darunter, dass sie der Landessprache nicht fähig sind und es an Kontaktmöglichkeiten mangelt. Hier hat das Fernsehen grosse Verdienste, da es einsame Menschen in dem Bildschirm ihren besten Freund gefunden haben, selbst wenn sie der Sprache nicht mächtig sind. Es ist zu hoffen, dass unser Fernsehen in absehbarer Zeit gleich dem Rundfunk eine „Leichte Welle mit Unterhaltungsprogrammen“ einführen wird, die in erster Hinsicht der alternierenden Generation zugute kommen werden.

Die Errichtung preiswerter Altersstifte wird auch bei uns erwogen. Wegen der hohen Bodenpreise wird deren Preis und Erhaltung teuer zu stehen kommen als selbst luxuriös ausgestattete Altersheime. Andererseits aber gibt es eine „heranrückende Generation“ in Israel, die sich hohe Altersrenten und Einnahmen gesichert hat und die diesen „Luxus“ gerne bezahlen wird. Wer nicht über hohe Einnahmen im Alter verfügt, wird sich eben mit den „almosenschen Altersheimen“ begnügen müssen. Hier wird es nur darauf ankommen, ob man es verstehen wird, das Leben den letzten Erfahrungen moderner Wissenschaft anzupassen und so einzurichten, dass der Bewohner durch passende Freizeiteinrichtung und Kontakt ein intimes freundliches Zuhause findet.

Kurios aber wahr

FAPAGEI ALS LASTIGEN TATZUGEN UMGEBACHT
Zwei Jungen, die in Jackson in amerikanischen Bundesstaat Mississippi in ein Haus einbrachen, haben gestanden, dass sie den Papagei des Hauseigentümers umbrachten, damit er sie nicht verraten könne. Wie die Polizei mitteilte, sagten die beiden Buben im Alter von zwölf und 15 Jahren aus, während dem Einbruch habe einer von ihnen den Namen des anderen gerufen. Danach hätten sie Angst gehabt, der Papagei könnte den Namen später wiederholen und so auf die Täter hinweisen.

NEUN MONATE HAFT UND VIER PEITSCHENHIEBE WEGEN ÜBERFALLS
Mit Aussprechung sind auf der Insel Man in der Irischen See zwei Jugendliche bestraft worden, die eine ältere Person angegriffen hatten. Diese Strafe ist im übrigen Staatsgebiet Grossbritanniens seit Jahr und Tag abgeschafft. Wie auf der Insel bekanntgegeben wurde, erhielt die beiden Jugendlichen, die ausserdem noch neun Monate Gefängnis absitzen müssen, je vier Peitschenhiebe von einem Polizeioffizier. Das letzte Mal war eine derartige Strafe auf der Insel vor zwei Jahren verhängt worden.

IMMER MEHR ALTE LEUTE IN DER SCHWEIZ
Der Überalterungsprozess in d. Schweiz schreite noch schneller fort als in anderen Industrieländern, stellt das eidgenössische statistische Amt fest. Der Anteil der mehr als 65-jährigen betrug in der Schweiz um die Jahrhundertwende nur 5,8 Prozent, 1970 jedoch bereits 11,4 Prozent. Für 1980 errechnete das Amt ein Anwachsen auf

mindestens 17,8 Prozent. Die Personengruppe der alten und sehr alten Schweizer ist nach der Feststellung des eidgenössischen statistischen Amtes „wohl mehr als irgendeine andere ausserhalb des heutigen Wohlstands“. Die Betagten hätten in der auf Leistung und Erwerbszielenden Wohlstandsgesellschaft keine „Nützlichkeit“ mehr.

ENTFÜHRTE BANKIEREN FRAU BEFREIT SICH SELBST
Zwei bewaffnete Männer, die sich als angebliche Reporter Einlass verschafften, haben in Orlando (Florida) die Frau eines Bankiers aus ihrem Haus entführt, doch konnte das Opfer später flüchten. Wie das Bundeskriminalamt FBI berichtet,

wurde das für sie hinterlegte Lösegeld von den Tätern nicht abgeholt. Dem FBI zufolge verschleppten die Entführer die Frau des Präsidenten der American Bank, in einen Orangenbaum und banden sie dort an einen Baum. Sie konnte sich aber befreien und lief zu einer Strasse, wo sie von einem Lastwagenfahrer aufgenommen wurde. Ihr Mann hatte mittlerweile das von den Entführern geforderte Lösegeld, über dessen Umfang zunächst nichts bekannt wurde, in der Weise an einer Strassenkreuzung geworfen, doch wurde es von den Tätern nicht abgeholt. Die von Barfield alarmierte Polizei stellte das Geld später sicher.



Amerikanische Parlamentarier demonstrieren in Las Vegas gegen das Uebelhandeln der Glücksspieler.

Die Pfandleihanstalt als Kreditinstitut

Das berühmte Wiener Dorotheum erhielt eine neue Aufg.

Der smarte Geschäftsmann und die elegante Dame haben sich bereits zum Pensionisten und mittellosen Studenten gestellt. Sie alle reihen sich in die Schlange vor den Belehnungsschaltern des Wiener Dorotheums ein, wenn Preisen, Haushaltsgegenständen und Effekten gegen ein kurzfristiges Darlehen eingetauscht werden sollen. Aber nicht nur der gesellschaftliche Stand der neuen Besucher veranschaulicht den seit einiger Zeit vollzogenen Wandel, auch ein Blick auf den steigenden Gesamtumsatz zeigt die neue Bedeutung als Kreditinstitution: Durch Geldverknappung und Kreditrestriktionen ist die

Technische Geräte werden meist — wie zum Beispiel, das Transistorradio eines Studenten — an Ort und Stelle erprobt, wenn allerdings der Verdacht auf einen Mangel besteht, müssen die Kunden den Weg in die Zweigstelle Josefstadt antreten. Dort ist eine eigene Überprüfungsstelle für technische Geräte, sowie eine Autopfandleihe eingerichtet.

Bei der Preisenabteilung, die rund 70 Prozent des gesamten Geschäftsvolumens einnimmt, reicht der Darlehensbetrag von 70 Schilling (Ö. 14.—) für einen Ehering — „ein hübscher Pfandgegenstand“ — bis

zu 100.000 Schilling (Ö. 20.000) für wertvolle Diamanten. Früher kamen die weniger begüterten Personen mit ihren Schmuckstücken zu uns“, versucht Dr. Karl Hallas, Generaldirektor des Wiener Dorotheums, den Kreis der Pfandsteller zu beschreiben, „seit der Einführung der allgemeinen Kreditrestriktionen lässt sich aber keine gesellschaftliche Grenze ziehen“. So suchen Kaufleute, Gewerbetreibende und Kleinere Direktoren den Schätzmeister auf, um mit Hilfe ihres Familienschmuckes dringende Investitionen tätigen oder die Umlaufgelder rasch zahlen zu können.

Im Herbst erreichte die neue Entwicklung, dass der Pfandgegenstand erste Spitze. „Die Leihen jetzt nach dem mehr Geld denn je, zu Beginn sind Anschaffungskosten wendig und die Geschäfte ebenfalls an“, klagt ein Beamter der Verwaltung. Dazu kommen traditionellen Belehnungsfürmer Bevölkerung, die mit dem Erbe wand des Heizmaterialien. Auch Feldmängel transportgegenstände können, dreimonatigen Wegs zurück wandern. W. dieser Frist und einer Wartezeit von sieben das Pfandstück gelöst oder prolongiert — dies ist allerdings ein kleiner Prozentsatz —, verlässt der Kunde und wird zur Versteigerung gestellt.

BUNTE WELT

Pfandleihanstalt zu einem ebenbürtigen Partner im modernen Geschäftsleben geworden.

Die „Ärmsten der Armen“, für die diese Pfandleihanstalt geschaffen worden ist, gibt es natürlich noch immer. Sie sind allerdings selten geworden und mit ihnen die sogenannte „Armenpost“, jenes Mindestpfand, das für die Bezahlung eines Mittagessens reicht. Heute ist die kleinste kreditwürdige Höhe mit 30 Schilling (Ö. 6.—) festgesetzt, die man für ein Paar bereits getragener Schuhe, einige Leintücher oder ein Nachthemd erheben kann. Hier sind freilich keine geschäftlichen Erwägungen, sondern die Bestimmungen des Grundgesetzes aus dem Jahre 1707 — gegen die „unerbörte Wucherer“ — im Spiel. „Auch heute“ ist in den Statuten vom Zweck als „Wohlfahrtsanstalt“ noch die Rede.

Nicht alle Gegenstände finden aber in den Augen der Schätzmeister Billigung. Vor allem bei Kleidungsstücken müssen die Kunden oft abgewiesen werden, denn die Pfandstücke sind, wenn sie nicht mehr eingelegt werden, uneinbringbar.

zu 100.000 Schilling (Ö. 20.000) für wertvolle Diamanten. Früher kamen die weniger begüterten Personen mit ihren Schmuckstücken zu uns“, versucht Dr. Karl Hallas, Generaldirektor des Wiener Dorotheums, den Kreis der Pfandsteller zu beschreiben, „seit der Einführung der allgemeinen Kreditrestriktionen lässt sich aber keine gesellschaftliche Grenze ziehen“. So suchen Kaufleute, Gewerbetreibende und Kleinere Direktoren den Schätzmeister auf, um mit Hilfe ihres Familienschmuckes dringende Investitionen tätigen oder die Umlaufgelder rasch zahlen zu können.

KEINE ANONYMITÄT BEI GROSSEN SUMMEN

Belehnungen mit 100.000 bis 200.000 Schilling sind keine Seltenheit mehr, allerdings muss der sonst anonyme Pfandsteller dann seinen Namen, Adresse und Gewerbeschein vorzeigen und die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde des Dorotheums einholen. Es kann auch vorkommen, dass ganze Warenposten dem Rückhalt für den kurzfristigen Kredit stellen oder

Heute eine Kurzgeschichte

Jutta entspannt sich mit dem Mordfall Arlington

Von PETER SINUS

Jutta fing damit an. Eines schönen Tages brachte sie einige davon nach Hause, knickelte sich in den nächsten Sessel, schlug die Beine übereinander und begann zu lesen. Ich raschelte mit der Zeitung, räusperte mich ein paar mal, begann dann zu husten. Nichts zu machen. Schließlich faltete ich die Zeitung zusammen und musterte Jutta mit strengem Blick.

„Was liest du denn da?“ „Stör mich nicht“, sagte Jutta, „ich bin gerade beim dritten Mord. Wirklich toll, so ein Kriminal!“ „Wenn ich das schon höre! Demonstrativ angelte ich meinen Goethe vom Bücherbord. Aber Jutta war nicht davon abzubringen. Die beste Unterhaltung, die es gibt“, erklärte sie. „Entspannung, Zerstreuung, die Sorgen schwinden, Verkrampfungen lösen sich.“ „Sagt das ein Psychiater?“ „Auch“, sagte sie, „und auch der Internist und sogar mein Zahnarzt.“ Ich war misstrauisch. „Zeig mal her, wer ist denn der Verfasser?“ Es war kein Psychiater, auch kein Internist, nicht mal ein Zahnarzt. „Das ist alles nichts wert“, erklärte ich. „Wohlgemerkt, das ist das Wahre, hier“ —

ich schwang einen verstaubten Wälzer in meiner Rechten — „Hamlet!“

„Was“, sagte Jutta und liess über den Rand ihres Schmökens, „ist Hamlet letzten Endes etwas anderes als ein Kriminalroman?“

„Nun aber Schluss, wenn das der alte Shakespeare heißt! Er würde im Grab rotieren!“

„Erstens, weiss man gar nicht, ob er überhaupt gelebt hat“, konterte Jutta, „zum anderen, würde er, wenn er noch lebte, heute sicher auch Krimis schreiben.“

„Dieser Detektivroman erscheint mir reichlich unsicher. Ob er am Ende mit der Beside unter einer Decke steckt? Oder ob gar der sympathische Mr. Reynolds der Mörder ist? Oder die nette Claudia? Nein, die wohl auf keinen Fall. Hingegen Mr. Parkinson.“

Nichts gegen einen. Wir sind neue Menschen geworden. Eher wir schlafen, schaut Jutta unter und ich stochere mit Besenstiel zwischen den termintücheln im Kleiderkasten. Wer weiss, ob nicht Ende.“

Gestern Abend umgibt uns über den Mordfall Arlington. Es ist eine fiktive komplizierte Geschichte. Von Anfang an hat eine Sache mit dem neuen four nicht gefallen, zwischen hat sich mein dach verstreut. Jutta tete mir bei. Flüchtig sie auf, wie mit auf neuen Augen zum Fensterbord — eine s zu Hand!“

Ich griff ans Herstarte in die ungefähre Richtung. Mit letzter brachte ich ein Lächeln stande. „Aber Kleiner, storn ich, kein Grund, Sorge, sicher war es um Schatten des Vorhangs.“

Jutta atmete tief auf, nicht wahr? Wie dumm mir. Komm, gehen wir ins fen.“

Es war bestimmt nur Vorhang. Trotzdem kot ich die ganze Nacht. Atze zutun. Ich kam lange nicht, bis der Mord Arlington gelöst ist.

Wirtschaftsrum
Loch



ER SPIEGEL

Wirtschaftsrundschau

Das grosse Loch in der Zahlungsbilanz

Von E. JACOB

Das grosse Loch in der Zahlungsbilanz Israels beruht auf dem Defizit in der Zahlungsbilanz, das die grössten Sorgen vor allem weil es nicht gedeckt werden kann, das Defizit in der Zahlungsbilanz ausfüllen. Die Zahlen zeigen die Entwicklung in unserer Zahlungsbilanz: Im Jahre 1967 hatte Israel ein Defizit auf 532 Millionen Dollar betragen, aber im Jahr 1973 auf 2.6 Milliarden Dollar gestiegen. Im Jahre 1972 war das Defizit in der Zahlungsbilanz auf etwa 1.1 Milliarden Dollar gestiegen, 1973 auf fast 2.6 Milliarden Dollar. Aber sowohl 1972 als auch 1973 konnte dieser Fehlschlag durch grosse Kapitalimporte gedeckt werden. Im letzten Jahre hatten sich fast 3.2 Milliarden Dollar erreicht. In diesem Jahre stiegen auch die Devisenreserven der Staatsbank an und kamen Ende 1973 auf 1.8 Milliarden Dollar.

Im diesem Jahre hat sich das Defizit in der Zahlungsbilanz, das den Anzeichen nach, wird der Zahlungsbilanz über drei Milliarden Dollar erreichen, für 1975 wird so ein Defizit von 3.5 Milliarden Dollar erwartet. Auf der anderen Seite sind die Kapitalimporte nicht mehr so gross, es ist das Defizit in der Zahlungsbilanz decken können. Für das Jahr werden die Kapitalimporte etwa 2.5 Milliarden Dollar ausmachen, im nächsten Jahr sind ebenfalls nicht mehr 2.5 Milliarden Dollar zu erwarten. Niemand weiss, wie es die Hilfe der amerikanischen Regierung im neuen Budget sein wird, aber jeder weiss, dass die Amerikaner auf die Hilfe der Bundesregierung der Entwicklungslande zu streben, da die Weltwirtschaft sich in einer Krise befindet und die bisher sehr geborgenen Juden unter ihr leiden.

Die massivere weltwirtschaftliche und die ebenso schwierige politische Situation haben Osten haben den geglaubt, dass auch die Kapitalimporte in der israelischen Wirtschaft aus dem Ausland erheblich heruntergegangen sind. Alles in allem ergibt ein sehr unerschütterliches Bild. Unsere Regierung geht von folgender Überlegung aus: 1975 sind höchstens 2.5 Milliarden Dollar Devisenreserven unserer Wirtschaft werden zum Stillstand kommen, und Arbeitslosigkeit wird die Folge sein. Italien hat sich durch seine Auslandsdarlehen so verschuldet, dass ernstliche Zahlungsmittel immer wieder fragen, ob dieses Land noch kreditwürdig ist. Die gleiche Frage wird gegenüber Israel aufgeworfen, wenn das Defizit in der Zahlungsbilanz so bleibt.

Auf der einen Seite wird geraten, dass Israel auf „geschäftlicher Basis“ Kredite in Höhe von einer Milliarde Dollar aufnehmen soll. Die Banken, die diese Kredite zu geben haben, werden natürlich entsprechende Sicherheiten verlangen und werden Zahlung von mindestens 15% Zinsen fordern. Mit Spesen und Kommissionen werden diese Darlehen 20% kosten und unseren Staat aufs schwerste belasten. Bereits heute wissen wir, dass im nächsten Etat für die Rückzahlung von Schulden und

für den Zinsendienst vom Staat allein eine Milliarde IL aufgebracht werden muss. Diese Summe wird astronomisch anwachsen, wenn Israel versuchen sollte, in grösseren Mengen Kredite zu so ungünstigen Bedingungen zu bekommen.

Daher wurden neben der Kreditbeschaffung (die vielleicht verhindert werden kann) — dringliche Massnahmen zur Verringerung der Devisenausgaben und zur Senkung der Importe allgemein als erforderlich angesehen. Der Generalsekretär der Histadrut hat sich sofort auf das Thema der Devisenausgaben für Auslandsreisen geworfen und hat empfohlen, dass die Devisenzuteilungen für Auslandsreisen, abgesehen von wichtigen Geschäfts- und Dienstleistungen, für ein Jahr völlig gesperrt werden sollen. Aber dieser Vorschlag ist reine „Seelenmassage“. In den ersten sechs Monaten dieses Jahres bewilligte das Finanzministerium Devisenzuteilungen zu je 450 Dollar in Höhe von insgesamt 49.3 Millionen Dollar. Diese Summe dürfte sich bis zum Jahresende auf bis 100 Millionen Dollar erhöhen. Ausserdem wurden aus Sonderkonten Devisen für Exporteure und geschäftliche Zwecke zugeteilt, ferner über sechs Millionen Dollar für im Ausland befindliche Studenten und 2.6 Millionen Dollar für Fortbildungsreisen.

Unter den „allgemeinen“ Summen befinden sich auch viele Beträge, die für Geschäftsreisen bestimmt waren. Wer will übrigens den Unterschied zwischen geschäftlichen und Vergnügungswesen genau feststellen? Oft genug treten Direktoren und leitende Angestellte von Unternehmen Geschäftsreisen an und kombinieren diese mit einem kurzen Erholungsurlaub.

Die Einsparungen, die aus dem Konto Reisedevisen zu erwarten sind, werden sich auf höchstens 20-25 Millionen Dollar im Jahre belaufen. Die Kontrolle, ob es sich um eine Geschäfts- oder eine Vergnügungswesen handelt, wird jedoch den Gürtel enger zu schnallen und ein Vorbild zu werden, werden alle Bemühungen um Genuss der Zahlungsbilanz und der Wirtschaft zum Scheitern verurteilt sein.

Die Einsparungen, die aus dem Konto Reisedevisen zu erwarten sind, werden sich auf höchstens 20-25 Millionen Dollar im Jahre belaufen. Die Kontrolle, ob es sich um eine Geschäfts- oder eine Vergnügungswesen handelt, wird jedoch den Gürtel enger zu schnallen und ein Vorbild zu werden, werden alle Bemühungen um Genuss der Zahlungsbilanz und der Wirtschaft zum Scheitern verurteilt sein.

Die Einsparungen, die aus dem Konto Reisedevisen zu erwarten sind, werden sich auf höchstens 20-25 Millionen Dollar im Jahre belaufen. Die Kontrolle, ob es sich um eine Geschäfts- oder eine Vergnügungswesen handelt, wird jedoch den Gürtel enger zu schnallen und ein Vorbild zu werden, werden alle Bemühungen um Genuss der Zahlungsbilanz und der Wirtschaft zum Scheitern verurteilt sein.

Die Einsparungen, die aus dem Konto Reisedevisen zu erwarten sind, werden sich auf höchstens 20-25 Millionen Dollar im Jahre belaufen. Die Kontrolle, ob es sich um eine Geschäfts- oder eine Vergnügungswesen handelt, wird jedoch den Gürtel enger zu schnallen und ein Vorbild zu werden, werden alle Bemühungen um Genuss der Zahlungsbilanz und der Wirtschaft zum Scheitern verurteilt sein.

QUERSCHNITT DER WIRTSCHAFT

INVESTITIONEN: Ausländische Investitionen in Israel sind in den ersten neun Monaten des Jahres 1973 laut vorläufigen Berichten um 45% zurückgegangen. Die Bestätigungen für solche Anlagen beliefen sich laut Feststellungen der Investitionszentrale auf 64.8 Millionen Dollar im Vergleich zu 118.8 Millionen Dollar in der gleichen Zeit des Vorjahres. Dabei handelt es sich — wie gesagt — zunächst um Bestätigungen, und der genaue Umfang der Investitionen wird erst später abgeschätzt werden können.

Bestimmungswert der Böden: geändert werden soll. Dies bezieht sich insbesondere auf den Fall, dass bisher für Landwirtschaft bestimmte Flächen mit Häusern bebaut werden sollen, wodurch natürlich der Wert der betreffenden Böden ganz erheblich in die Höhe geht.

Häfen: Der Hafenverkehr wird nach Berechnungen der Hafenbehörde in den nächsten fünf Jahren um 70% steigen. Für Hafenanlagen werden IL 2 Milliarden ausgegeben werden müssen. Die Hafenbehörde hat für 1975-1976 ein Budget von IL 613 Millionen vorgesehen, zu dem noch IL 332 Millionen für Entwicklungszwecke hinzukommen.

SPENDENEINNAHMEN: Die Einnahmen des United Jewish Appeal und der Vereinigten Sammlungsaktion (Keren Hajessed) werden 1974/75 auf 450 Millionen Dollar ergeben, während die Jewish Agency in ihrem Etat 700 Millionen Dollar vorgesehen hatte. Die Jewish Agency wird versuchen, einen Teil des Fehlbetrags durch Darlehen zu hohen Zinsen zu decken und wird ausserdem Ausgaben für Einordnung der Einwanderung, für Hochschulausbildung und Gesundheitswesen einschränken.

STÄDTISCHE STEUERN: Die Einwohner der Stadt Tel Aviv schlieden der Stadtverwaltung IL 110 Millionen an städtischen Steuern, wie sich aus einer letzten durchgeführten Untersuchung ergab. Die Bestimmungen der Stadtverwaltung, die Steuererhebung zu verstärken und mehr Steuern einzutreiben, haben bisher kein wirkliches Ergebnis gehabt.

LEBENSSTANDARD: In der Lebenserwartung von Kindern kommt der Unterschied bei den einzelnen Heimatsgemeinschaften auf heute noch deutlich zum Ausdruck. 25% der Landesbevölkerung europäischer oder amerikanischer Herkunft gingen im Jahre 1972 wenigstens vier Tage im Jahre auf Ferien, bei den im Lande geborenen Bürgern waren es 23%, bei den Einwanderern aus Asien oder Afrika belief sich der „Ferienprozentsatz“ dagegen nur auf 11%.

BODENSTEUERN: Das Innenministerium will eine Wertsteuergesetz auf Böden in Höhe von 80% des Wertzuwachses erheben, falls der

VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN: Die Gewinne der israelischen Versicherungsgesellschaften beliefen sich im letzten Jahre vor Steuerabzug auf IL 63 MB.

VERSICHERUNGSGESELLSCHAFTEN: Die Gewinne der israelischen Versicherungsgesellschaften beliefen sich im letzten Jahre vor Steuerabzug auf IL 63 MB.

LEINER SPIEGEL

Wohnungsgesellschaft von Orvina, die zum Histadrut gehört, bietet jetzt in Ebebenen Dreizehnzimmerwohnungen mit einer Fläche von 70 qm brutto zum Durchschnittspreis von IL 140.000 an.

12 solcher Schiffe mit 10.000 Passagieren in Haifa erwartet. Demgegenüber ist ein beträchtlicher Rückgang des Frachtschiffverkehrs zu verzeichnen.

Für die Ausdehnung von Betrieben im Negew und im Norden des Landes werden im nächsten Budget 28 Millionen IL vorgesehen sein. Allein für den Bau von Dörfern im Norden sollen IL 17 Millionen ausgegeben werden.

Unter den Abnehmern für geschliffene Diamanten standen die Vereinigten Staaten im August mit 10.3 Millionen Dollar an der Spitze (August 1973 um 16.2 Millionen Dollar). Es handelt sich um ein geringfügiges Ansteigen der Umsatzsumme, tatsächlich liegt ein Exportrückgang vor, da die Preise für Diamanten erheblich gestiegen sind. Bei anderen Ländern sind sowohl die Erzeugnisse in Devisen als auch in ausgeführten Mengen ganz wesentlich gefallen. Besonders auffällig ist das Absinken der Exporte nach Belgien, Holland, der Schweiz, Hongkong und Japan.

Passagierverkehr im Haifa stieg in den Monaten September und Oktober erheblich an und erreichte 43.000 Personen von ihnen 30.000 stammten aus einem grossen Teil von ausserhalb Israels. Ein grosser Teil von ausserhalb Israels stammten, die für ein bis zwei im Hafen während einer Fahrt im Mittelmeer nach Italien, Griechenland, der Schweiz, Hongkong und Japan.

Passagierverkehr im Haifa stieg in den Monaten September und Oktober erheblich an und erreichte 43.000 Personen von ihnen 30.000 stammten aus einem grossen Teil von ausserhalb Israels. Ein grosser Teil von ausserhalb Israels stammten, die für ein bis zwei im Hafen während einer Fahrt im Mittelmeer nach Italien, Griechenland, der Schweiz, Hongkong und Japan.

Wenn die Sonne auf den Schnee scheint — schmilzt das Herz

Die einzigartige Atmosphäre von Winterferien in Sonne und Schnee in den Alpen hat etwas so Erfrischendes und Verjüngendes an sich, dass Sie sich wie neugeborenen fühlen. Heiter-lustige Gesellschaft auf den sonnigen Abhängen der „Snow Beaches“ oder bei den berühmten apres-Ski Abenden zieht Sie in eine Stimmung von Heiterkeit und Unbeschwertheit, die wir in unserem Alltag so vermissen.

Sie können Ihre Winterferien in den Alpen so aktiv gestalten, wie Sie nur wollen: Alle Arten von Wintersport (wobei es schwer ist, wer mehr Spass daran hat, Sportler oder Zuschauer) ... schwimmen im gewärmten Hallenbad, oder geruhsame Spaziergänge im Schnee, eine Schlittenfahrt durch verschneite Wälder und Täler — immer aber nimen Sie die kristallklare, reine und gesunde Bergluft der Alpen ...

Und dann apres-Ski, die zwanglos-heiteren Abende stimmungsvoller Geselligkeit bei Fondue, Kirsch, Wein, Musik und Tanz — wo Sie leicht ein Champion werden können, auch ohne Ski zu fahren.

Kommen Sie also diesen Winter zu den „Snow Beaches“ in der preisgünstigen Schweiz. Wir haben für Sie eine ganze Reihe von besonders vorteilhaften Ferienangeboten ausgearbeitet. Fragen Sie Ihren Reiseagenten oder die Swissair, wie, wo und wann Sie an besten Ihre Winterferien in den Alpen geniessen können.

SWISSAIR

Der Di... Gross... das versu...
ien der...
re, d...
coner...
Texte...
nante...
hygiene...
aufgabe...
naro n...
Pauke...
ch. Sie...
Kaba...
insart...

A. S.

II

von dem...
Es han...
dination...
mit einer...
schwierigen...
Touristik...
der kom...
ob Awner...
der Gene...
polos (bis...
Tel Aviv)...
aus, dass...
tent belegt...
der Betrieb...

MAN ?

ch immer...
ne überall...
E. Er ist...

ENST

ach Filme...
— Rischon...
942333...
et. 101...
II.

Assaf, Tel...
ch Dan, Tel...
Tel. 863333...
9133, Haifa...
derzeit, Tel...

Verkzsk Tel...
Mazsar, 13...
Uhr abde...
Dr. Watts...
53888 (nur...
Dona, Ha...
Tel. 248228.

-Bar

jakon 63

DLICHER

UNG

TE ABEND

TER,

31.12.74

nationales

raschnen

teilung

VIERTUNG

-Büffet,

Tel Aviv.

Simon Michel - Urahn von Marx und Heine

Von BRUNO FREI

ZUM 10. TODESTAG AM 9. NOVEMBER 1974

Von
BEN-CHORIN

Der Verfasser (Jahrgang 1897), vieljähriger kommunistischer Publizist, hat zum Judentum und Israel mehrfach Stellung genommen. In seinem 1965 erschienenen Buch "ISRAEL ZWISCHEN DEN FRONTEN" (Europa-Verlag Wien) bekannte er, Anschütz habe das Bewusstsein der Zugehörigkeit zum Judentum wieder in ihm erweckt. Seine Autobiographie "Der Papiermael" (S. Fischer-Verlag 1972) erweckte im deutschen Sprachraum lebhaftes Interesse. In einem neuen, noch unveröffentlichten Buch verfolgt Bruno Frei das Erbe der Propheten, das Trauma von einer gerechten Gesellschaft, durch die Geschichte des jüdischen Volkes bis zur Gegenwart. Im Nachfolgenden bringen wir eine Betrachtung ueber ein interessantes Smekc juedischer Familiengeschichte.

DIE REDAKTION

DIE REDAKTION

sings:
Ich hab' ein neues Schiff
Mit neuen Genossen; es
Die fremden Fluten mich
Wie fern die Heimat! mein
Herz wie sch-

Kulturnotizen in Kürze

ZUSAMMENLEBEN MIT EINEM BUEHNENZAUBERER

Rechtzeitig zum 100. Geburtstag des genialen Theatermannes Max Reinhardt erschienen diese Erinnerungen aus der Feder seiner Lebensgefährtin, der Schauspielerin Helene Thimmig. Es ist dies ein in seinen Stärken wie Schwächen sehr persönliches Buch geworden, zusammengesetzt aus einer Vielzahl heterogener Impressionen, Erlebnisse und Reflexionen, und wer sich vergegenwärtigt, wie souverän die Gestalt Reinhardts nicht nur die deutschsprachige Theaterszene beherrschte, sondern seine Persönlichkeit auch seine Zeitgenossen fasziniert und provoziert hat, wird hierüber nicht unbedingt enttäuscht sein. Wer allerdings erhofft hatte, wesentliche Aufschlüsse über das künstlerische Schaffen Max Reinhardts aus der Sicht eines sowohl ihm selbst wie dem Theater besonders nahestehenden Menschen zu erhalten, wird seine Erwartungen mit Ausnahme einiger atmosphärischer Stimmungsbilder wohl nicht erfüllt sehen — der wiederholte Hinweis auf den antinaturalistischen Charakter des Reinhardts'schen Theaters bleibt zu dünn. Stattdessen zeichnet die Verfasserin ein lebendiges und transparentes, wenn auch von manchen Stilisierungen und subjektiven Einsprengeln nicht immer freies Bild ihres Zusammenlebens mit Reinhardt, das vor allem der gewiss nicht einfache zu beantwortenden Frage nach dem Menschen und der Lebensweise Reinhardts gewidmet ist und insgesamt ein anregendes, menschliches Porträt des epochenmachenden Regisseurs bietet, das insbesondere dort zu fesseln vermag, wo — wie etwa bei der Schilderung seines Verhältnisses zum Judentum, bei der ausführlichen Wiedergabe seiner Briefe oder bei der Schilderung des harten amerikanischen Exils — etwas von Reinhardt'schem Geist und Zuge unvermittelter Authentizität in die Darstellung einfließen.

Karl Marx:
Politische Verbundenheit

Wenige Dokumente die
Freundschaft sind uns erhalten
Das wichtigste ist der von
Namen Zeitschrift aus 1846

effentliche Brief Heines
Marx aus Hamburg, datiert 2
September 1844. Heine schic
em Freund mit diesem Bri
se erste Fassung seines gross
deutschen Gedichtes „Deutsc

nd, ein Wintermärchen.
arz wird um einige Einle
ngsworte zum Vorabdruck i
riser „Vorwärts“ ersucht. D
ief schliesst mit den Worte
eben Sie wohl, theurer Fremd

und entschuldigen Sie mein ver-
törrisches Gekritzel. Ich kann
nicht ueberlesen, was ich ge-
schrieben — aber wir brauchen
wenige Zeichen, um uns zu
verstehen.“

Von Marx an Heine liegen
zwei Briefe vor, beide aus dem

Heine's Asyl. Heine's Bekennt-
zum Kommunismus im fran-
esischen Vorwort zu „Lutetia“,
ein Zeugnis fuer die innig-
th politische Verbundenhei-
ischen Heine und Marx. Fran-
fhring berichtet, dass Heine

... Marx solange dieser in Pa-
... teile, also ungefaehr ein Jahr,
... taeglichem Verkehr stand.
... sie einen gemeinsamen Ur-
... hatten, wussten sie natuer-
... nicht, konnten sie nicht wis-

Die juedische Abkunft von Marx hat zu nicht wenigen Verwirrungen gefuehrt, die Rolle, die der Marxismus in der Geschichte der Ideen zukommt, zu deformieren.

Familiengeschichte gibt selten Auskunft ueber Zeitgeschichte. Falle Heine—Marx ist die unverwandschaft in erster Li-

ein Phänomen der Zeitge-
chte, vorrevolutionäres We-
schen. Dennoch sollte das
iosum der Blutsverwand-
ft nicht geringgeschätzt
den.

Wir freilich, die Nachfahren, müssen erwerben, was wir von den Vätern haben, um zu besitzen.

Vor 100 Jahren wurde Leo Fall geboren

Juedischer Liederkoenig starb noch vor Auschwitz

Mit Oscar Strauss (1870 bis 1954) und Edmund Eysler (1874 bis 1949) schaffte Leo Fall (1873 bis 1925) die sogenannte „Silber-epoche“ der Wiener Operette. Zum Unterschied von den Erstgenannten stammte er nicht aus Wien, sondern Olmütz, sein Vater Moritz kam aus Holeschau, seine Mutter aus Gewitsch. Aber der Geburtsort eines Tornisterkindes ist ja an den Zufall gebunden, wo der Vater – Militärmusiker – gerade seinen Garnisonsdienst tut.

Musikbegabung hat also Leo Fall von zu Hause mitbekommen, auch einer seiner beiden Brüder – Richard – war ein begabter Operettenkomponist. Er hat deren sieben geschrieben, manche seiner Schinger „Was machst Du mit dem Käse, lieber Hans“ und „Wo sind Deine Hare, August, August“ werden heute noch gespielt und gesungen.

Richard Fall floh vor der Nazidiktatur nach Frankreich, wo er nach

der Besetzung gefangen genommen und am 20.11. 1943 nach Anschwitz deportiert wurde, wo er umkam.

Leo Falls Geburtsjahr war mit 1873 und 1874 angegeben. Olmützer Volksschule, Lemberger Gymnasium und sein späteres fächerliches Berufsgang übernahm Vater Lehars Militärkapelle und Dirigentenstellen in Berlin, Hamburg und Koeln brachten ihn zuerst nicht mit Wien in Verbindung. Couplets und Opern beschafften ihn zuerst sehr, doch nur mit den ersten hatte Erfolg. „Ueberredet“, „Die bösen Buben“. Mit der ersten Operette „Der fidele Bauer“ wurde er ein reicher Mann, und dann ging es Schlag auf Schlag weiter: „Die Dollarprinzessin“, „Die geschiedene Frau“, „Bruderlein fein“, „Puppenmael“, „Die schoene Risetie“, „Die Studentengrafin“ und „Die stille Stadt“ brachten ihm Ruhm und

Geld, desgleichen „Die Kaiserin“ und im ersten Weltkrieg, Oesterreich mit der Türkei verbunden war. „Die Rose von Stambul“, „Spanische Nachtgall“, „Madame Pompadour“ und „Der süsse Kavalier“ zu nennen und bewiesen, wie leicht seine Melodien aus dem Aermel zu schneiteln konnte. Nur seine letzte Oper, „Der goldene Vogel“, vergebens in Wien angeboten wurde in Dresden mit wenig Erfolg aufgeführt. Manches war auch in den letzten Jahren verfilmt, aber Leo Fall starb bereits im Jahre 1925 im Alter von 52 Jahren, und so ist die Fülle von Melodienreichtum der uns noch manche schöne Stunden betreten hatte, vorzeitig zu Grabe getragen worden. Mit Oscar Straus und Franz Lehar bildete er, der seit 1906 in Wien lebte, das Ruckegat der wiedererwachten Wiener Operette, die ihre letzte — die silberne — Blütezeit erlebte.

mit Marx solange dieser in
sich lebte, also ungefähr ein
in zäpfelchen Verkehr hat.
Dass sie einen gemeinsamen
wahn hatten, wussten sie na-
chlich nicht, konnten sie nicht
sehen.

Die jüdische Abkunft
Marx hat zu nicht wenigen
Mäusen geführt, die Rolle,
dem Marxismus in der Geschie-
che der Ideen zukommt, zu de-
mieren, meist in der Absicht,
zu misskreditieren.

Familiengeschichte gibt s
Auskunft neber Zeitschicht
im Falle Heine—Marx ist
identenverwandtschaft in erste
als ein Phänomen der Zei-
tschichte, vorrevolutionäres
texten. Dennoch sollte
Kuriosum der Blutsver-
schaft nicht geringgeschä-
werden.

Wir freilich, die Nachfahren
müssen erwerben, was wir
erbt von den Vasten haben,

BAS WORT

MEYER W. WEISGAL

Der lange Weg nach Jerusalem

ERINNERUNGEN EINES OPTIMISTEN

23. Fortsetzung

Ich hatte Gelegenheit, einige Wochen später dieselben Flüchtlinge ans Athlit zu sehen, als ich Siedlungen im Lande besuchte. Ich will nicht sagen, dass die Lebenslage bei ihnen wieder angeklungen worden war. Es konnte auch kaum anders sein: Die Liebe und das Verständnis, die ihnen von den Siedlern entgegengebracht wurden, waren nicht zu ändern. Ich will nicht sagen, dass die Lebenslage bei ihnen wieder angeklungen worden war. Es konnte auch kaum anders sein: Die Liebe und das Verständnis, die ihnen von den Siedlern entgegengebracht wurden, waren nicht zu ändern.

Von rührenden Begegnungen wurden damals in Palästina und später in Israel unzählige Geschichten erzählt. Mein Freund und Rechtsberater Abraham Levin erzählte mir eine, die ich nie vergessen werde. Ein junger Verwandter von ihm, ein angeheirateter Anwalt aus London, war bei ihm auf Besuch und war für einen Tag nach Jerusalem gefahren. Als er zurückkehrte, schloss er sich in sein Zimmer ein, wollte nicht essen und niemandem sprechen. Schließlich erzählte er Abraham, was ihm einen solchen Schock versetzt hatte. Auf dem Weg nach Jerusalem war eine alte Frau in den Bus eingestiegen. Einige Fahrgäste unterhielten sich mit ihr auf jiddisch — sie sprach kein Hebräisch. Sie erzählte, sie sei vor einigen Wochen in Palästina eingetroffen, absolut sicher, sie würden dort wenigstens einen ihrer Söhne lebend antreffen. Sie habe eine Vorahnung und reise jetzt von Ort zu Ort, mit dieser Hoffnung im Herzen. Jedermann im Bus versuchte ihr zu helfen, fragte, wie sie heiße und wo sie herkomme und wie ihre Söhne hießen. Als der junge Busfahrer ihren Namen hörte, hielt er plötzlich an und rief: „Mama, das bin ich!“ Die Fahrgäste waren gerührt, und einer nach dem anderen stieg aus und sagte dem Fahrer: „Kümmere Sie sich nicht um uns, bringen Sie Ihre Mama nach Hause!“

Wo ich auch hinkam, und ich reiste ruhelos in diesen sechs Wochen, lernte ich immer deutlicher den zähen Optimismus der dortigen Juden kennen. Dabei hätte die allgemeine Situation nicht schlimmer sein können, und jeder kannte sie. Doch eine einzige Schiffsladung von Überlebenden oder eine einzige Mutter, die ihr längst verlorenes Kind wiederentdeckte, genügt, allgemeine Freunde zu erzeugen. Angesichts dessen, dass später über das Ausmaß der Tragödie in Europa bekannt wurde, war dieser Optimismus naiv und völlig unbegründet. Aber ich frage mich: Hätten wir ohne ihn überleben können?

In diesen Wochen befand ich mich oft in einer kritischen Selbstprüfung. Hier war ich ein etwas eigenartiger „privilegiert“ Jude. Vor vierzig Jahren hatte eine Versammlung chassidischer Juden in Mlawna mein Schicksal entschieden, als sie meinem Vater die versprochene Stellung vorenthalten. Doch was tat ich mit diesen geschenkten Leben?

Wenn man von Weizmann als dem Gründer des Weizmann-Instituts spricht, dann missversteht man ihn. Es wäre ihm nie eingefallen, ein Institut mit seinem eigenen Namen zu gründen. Er lehnte solche Vorschläge ab, sie waren ihm peinlich. Was im Jahr 1944 erfolgte, war als Huldigung für Weizmann zu seinem 70. Geburtstag gedacht; die Entstehungsgeschichte des Instituts ist eine ganz andere.

Zu Anfang gab es das Daniel Sieff Forschungsinstitut in Rehovot; es wurde 1934 von Rebecca und Israel Sieff auf einen Vorschlag Weizmanns, mit dem sie eng befreundet waren, gegründet, zum Gedächtnis an ihren früh verstorbenen Sohn, der ein vielversprechender junger Naturwissenschaftler gewesen war. Weizmann hatte dort ein Studienzimmer und ein Laboratorium; dortin flüchtete er vor dem Trübel der zionistischen Politik, und nach dem Zionismus war dies seine große Liebe. Während der ersten Hitler-

Jahre hatte er alles in seinen Kräften stehende getan, namhafte jüdische Wissenschaftler aus Deutschland anzuwerben und nach Palästina zu bringen. Freilich hatte er damit wenig Erfolg gehabt. Er pflegte liebevoll das kleine Gelände in Rehovot, und ein grosser Teil unserer Briefwechsel seit 1940 befasste sich mit diesem Institut: einzelne Gruppen oder Personen in den USA hatten es übernommen, das Institut in Gang zu halten, und Weizmann bat mich oft, etwas in bezug auf diese Versprechungen zu tun.

Gelegentlich brauchte ich auch etwas Geld für das Institut auf — nicht viel. Als Kuratorium muss ich erwähnen, dass das gesamte Jahresbudget des Sieff-Instituts damals 38.000 Pfund betrug — heute beträgt das Jahresbudget des Weizmann-Instituts etwa 50 Millionen israelische Pfund. Hier muss ich auch Josef Cohn und seine Arbeit für das Weizmann-Institut erwähnen. Er war ein deutscher Jude aus Berlin und Angehöriger der zionistischen Jugendorganisation Blau-Weiss, der seine Karriere bei Weizmann begann, indem er ihm die Koffer trug, wenn Weizmann nach Berlin kam. Eines Tages sagte dieser ihm beiläufig: „Wenn Sie einmal nach London kommen, suchen Sie mich auf.“ Hitler sorgte dafür, dass Josef Cohn nach London kam; inzwischen hatte er seinen Dr. phil. in Nationalökonomie gemacht und schon ein Buch geschrieben. Weizmann übertrug ihm eine Forschungsarbeit, und im Jahr 1938 schickte er ihn zu mir in die USA. Später wirkte er als europäischer Vertreter des Instituts, vor allem im Nachkriegsdeutschland. Er hatte engen Kontakt zu Konrad Adenauer und allen Kanzlern nach ihm und leistete grossartige Arbeit. Mein letzter Freundschaftsdienst für ihn war, dass ich ihn zum Sieff-Institut nach Rehovot brachte, um dort in der wohlverdienten Ruhe des Instituts geländes seines Lebensabend zu verbringen.

Nun komme ich zu dem eigentlichen Beginn des Weizmann-Instituts. Im Jahr 1944 wurde in den USA ein Weizmann-Geburtsstiftungs-Zweck des Ausbaus des Sieff-Instituts geschaffen. Doch Weizmann schrieb mir im März 1944:

„Noch eine andere Sache macht mir grossen Kummer. Ich sehe, dass die Arbeit für das Institut in Rehovot nicht vorankommt. Man hat davon gesprochen, aus Anlass meines 70. Geburtstages einen Fonds zu schaffen; aber soviel ich höre, sind die Sammlungen in Chicago und Philadelphia und erst recht in New York ein kläglicher Misserfolg gewesen, und die Lage vor sich sieht langsam. Aus Kanada ist gar nichts gekommen. Ich weiss wirklich nicht, was ich tun soll. Es ist aber wichtig, dass Rehovot nicht nur besteht, sondern auch nach dem Krieg ausgebaut und vergrössert wird, und dass ein Fonds dafür schon heute aufgebaut wird. Bitte raten Sie mir, was zu tun ist.“

Das amerikanische Komitee für das Sieff-Institut unter Vorsitz von Lewis Ruskin aus Chicago war zwar Weizmann ergeben, aber nicht besonders einflussreich. Es war auch nicht sehr sicher im Rechen: Einmal sprach man von einem Fonds von einer Million Dollar, aber in der Diskussion wurde dann plötzlich eine Null fallengelassen. Als ich mit dem Komitee über diese Pläne sprach, sagte ich: „Geld für ein Sieff-Institut aufzubringen, ist keine Sache, die jemanden vom Stuhl reisst. Der Mittelpunkt des Judentums in

der Welt ist heute Dr. Weizmann, und wenn Sie Weizmanns 70. Geburtstag feiern wollen, dann müssen Sie etwas tun, was mit Weizmanns Namen verbunden ist. Sonst werden die Leute sagen: Wenn Sie Geld für das Sieff-Institut brauchen, gehen Sie doch zu Mr. Sieff.“ Einige Tage später schlug ich den Aufbau eines grösseren Instituts vor, das mit dem Sieff-Institut zusammenhängen, aber Weizmanns Namen tragen sollte.

Die erste Reaktion des Komitees



Albert Einstein bei der Eröffnung eines Pavillons am Weizmann-Institut

miten war: „Das wird die Familie Sieff beleidigen.“ Ich rief Israel Sieff an — ich weiss nicht mehr, ob in Washington oder London, denn während des Krieges pendelte er zwischen beiden Städten: „Hätte ihre Familie Einwände, wenn wir ein grosses Institut mit Weizmanns Namen gründen, in dem das Sieff-Forschungsinstitut aufgehen wird?“ Er antwortete: „Keinwegs. Wieviel brauchen Sie?“ „Eine Million Dollar“, sagte ich. „Warum verlangen Sie keine fünf Millionen?“ war die Begegnung. Das war für uns das grüne Licht.

Das Schicksal nicht nur des Weizmann-Instituts, sondern der ganzen zionistischen Bewegung in England wäre anders verlaufen ohne die warme Freundschaft, die sich nach Weizmanns Ankunft in England im Jahr 1944 zwischen ihm und Israel Sieff (später Lord Sieff of Brimpton), Simon Marks (später Lord Marks of Broughton) und Harry Sacher entwickelte. Dies waren drei hervorragende jüdische Leute. Harry Sacher hatte sich bereits einen Namen als Leiter der berühmten Manchester Guardian gemacht; Simon und Israel waren hervorragende Geschäftsleute mit besonderer Begabung für den Aufbau eines grossen Geschäftsimperiums und für die Modernisierung der englischen Verkaufsmethoden. Dabei waren sie die zionistischen Ideen verbunden, ihre Freundschaft mit Weizmann entstand spontan und blieb dauerhaft. Doch es war keine Einbahnstrasse: Abgesehen von Weizmanns Stellung als zionistischer Führer ist auch sein Beitrag zum Aufstieg von Marks und Spencer, der grossen von Sieff-

gung geleistet haben, und zwar in jeder Hinsicht, finanziell wie politisch, kulturell wie wissenschaftlich. Fast jedes Mitglied der Familie (jetzt schon die vierte Generation) ist in irgendeiner Weise eng mit Israel verbunden.

Als das Jahr 1944 zu Ende ging, und damit auch die vielen Geburtstagsfeiern und damit zusammenhängenden Ereignisse, gab mir Weizmann zu verstehen, ich sollte noch den ganzen Januar mit ihm in Palästina bleiben, und jedesmal, wenn ich das Thema meiner Rückreise anschnitt, fand er Gegenargumente. Doch ich war entschlossen, den Jahreswechsel mit Shirley zu verbringen. Demnach sprachen wir über die Möglichkeit, ein Rückflug aus Palästina am 23. Dezember und telegraphierte meiner Frau, die am 31. in Montreal zu erwarten.

XVI AN DER SCHWELLE

Das Frühjahr 1945 war gekommen, und wir wussten jetzt das Schlimmste. Ich sage „wir wussten“, als ob wir wirklich in der Lage gewesen wären, es zu begreifen. Aber was wir „wussten“, waren nur die Tatsachen über den bewusst geplanten Massenmord, die bestialische und systematische Liquidierung von sechs Millionen Menschen, Männern, Frauen und Kindern. Auch in den schlimmsten Augenblicken hatten wir nie geglaubt, dass Hitler seine diabolischen und verrückten Phantasien realisieren würde. Wir hatten „Mein Kampf“ mit Schrecken und Widerwillen gelesen, wir wussten von der „Kristallnacht“, den Konzentrationslagern, den Vertreibungen und Morden — das war alles in der Welt des menschlichen Verhaltens nichts Ungewöhnliches. Aber diese Sache war ein monströses Phänomen eigener Art.

Zuerst erfuhren wir auch die Tatsachen nicht. Dann begann das Eis zu schmelzen, das unsere Sicht verdeckte, und brockstückweise wurde die Wahrheit sichtbar. Schon vor ihrer teilweisen Enthüllung verblassten unsere schlimmsten Befürchtungen. Als im Krieg Weizmann an die Türen von Whitehall und Stephan Wise an die Türen des State Departments geklopft hatten, waren ihre Beschwörungen immer auf die gleiche Antwort gestossen: „Das Hauptproblem ist den Krieg zu gewinnen. Wenn wir den Krieg gewinnen, werden wir uns auch ihres Problems annehmen.“ In gewisser Weise erinnerte mich dies an die alten Parolen der jüdischen Sozialisten: „Wenn die Übel des Kapitalismus und der Tyrannei beseitigt sind, wird auch das jüdische Problem automatisch gelöst werden. Man denke an die Russische Revolution!“ Jawohl, man denke!

Bei Kriegsende war Europa ein riesiger jüdischer Friedhof, in dem hier und da vereinzelte Überlebende herumirrten. Tausend Jahre jüdischer Kultur, das Zentrum unseres geistigen Lebens, ja die Substanz des jüdischen Lebens in allen seinen religiösen und weltlichen Aspekten war ausgelöscht worden.

Man könnte sagen, dass die ganze Welt gelitten hatte und das das jüdische Problem klein war im Vergleich zu der riesigen Katastrophe, die über die ganze Menschheit gekommen war. Aber war es wirklich so? Zwar starben 52 Millionen Menschen im Zweiten Weltkrieg, und nur 6 Millionen davon waren Juden; aber sie bildeten ein Drittel des ganzen jüdischen Volkes und fast zwei Drittel des europäischen Judentums. Und diese Katastrophe schuf neue schreckliche Tatbestände, sie war absolut einmalig.

Man hätte denken können, dass jetzt bei den Völkern der Welt und bei den Juden selbst ein grundlegender Geistwandel eingetreten wäre. Doch nichts dergleichen geschah. Die Briten verschärften — entsprechend dem Sprichwort

ca change, plus c'est la chose — ihre Beschränkungen für die Einwanderung nach Palästina und ihre repressiven Massnahmen gegen die lebenden Juden. Die Amerikaner blieben bei ihrer traditionellen Arbeitsteilung: der sie Beamte gab fremde Worte von sich, während das State Department die „unter Kontrolle“ hielt.

halb der zionistischen wurden die verschiedenen Richtungen noch streitiger, und die furchtbare Strophe, durch die wir gen waren, verschärfte in re Meinungsvielfalt: Die Befürworter eines bewaffneten Aufstands in Palästina wiesen auf die Katastrophe Beweis, dass wir unsere nur mit Gewalt erreichen konnten; die Gegner der plädierten für Zurückhalt und warnten die Juden, die Methoden des Feindes übernehmen. Die Antisten erklärten, der Zio sei nicht instand, die zu retten, und die Leute der Linken erklärten, die würden nur durch den V zialismus gerettet werden, gab keine gemeinsame richtung, weder innerhalb zionistischen Bewegung innerhalb des gesamten tums.

(Fortsetzung am nächsten Freitag)

Die Verfasserin heisst nicht nur, sondern stammt auch aus Breslau. Später lebte sie bis 1933 in Berlin. Ihre heiteren Phantasien, von denen wir einige bringen, schrieb sie für ihre vier Enkelkinder.

Es gibt gute Feen und böse Feen, und es gibt gute alte Tanten und böse alte Tanten — oder nicht gerade böse, sagen wir — etwas boshafte und geizige.

Die „alten Tanten“ — das waren die Tanten von Papa und Mama. Die guten Tanten bewirteten uns Kinder mit Süßigkeiten, die geizigen Tanten vergassen immer das Geschenk, das sie mitbringen wollten, zufällig zuhause.

„Und sie fuhren nicht, wie die Feen, in der „gläsernen Kutsche“, sondern in einer Elektrischen, die von einem Pferd-gezogen wurde“, unterbricht Susi, die es nicht erwarten kann, zum Thema zu kommen, begeistert von dieser Vorstellung. „Nein, Susi, das war es ja eben, es gab noch keine Elektrische“ (die Susi aus dem Ausland kennt); „Das Pferd zog die Bahn anstelle der Elektrik!“ „Ach, das arme Pferd!“

Das arme Tier zog vom Morgen bis zum Abend geschuldet den gewohnten Weg. Im Sommer schützte es manchmal vor der Sonne ein grosser Strohhut, mit zwei Löchern versehen, aus dem seine Ohren herausguckten, während von den Hüften der weiblichen Passagiere grosse Strassenschürzen wallten.

Ein „Br“ des Kutschers brachte Pferd und Wagen an der Haltestelle zum Stehen — das Klingelzeichen wirkte nur auf die Passagiere.

Ich wurde gerade noch rechtzeitig geboren, um mit der letzten Pferdebahn zu fahren, die damals noch in unserer Stadt verkehrte, nach dem „Kräuterweg“, am aussersten Ende der Stadt, wie schon der Name sagt.

Ich wollte gar nicht nach dem Kräuterweg, aber die Pferdebahn fuhr dorthin, und ich wollte gerne mit der Pferdebahn fahren. — Mit derselben Begeisterung, wie ich mit der letzten Pferdebahn fuhr, als sonst schon in der ganzen Stadt elektrische Bahnen verkehrten, fuhren die alten Tanten, als sie noch jünger waren, mit der ersten Elektrischen, als sonst noch in der Stadt nur Pferdebahnen fuhren.

Die erste Elektrische war eine Gürtelbahn und es war ein beliebtes Sonntagsvergnügen, einmal um die Stadt herum zu fahren. Besonders Vergnügungssüchtige fuhren sogar zweimal rum, wie Kinder auf Rummelpfützen auf der Berg- und Talbahn.

Manchmal gehörte zu der Tante auch ein Onkel. Das war ihr Mann. Tante Charlotte hatte einen. Sie wohnten am Ausgangspunkt, resp. an der Endhaltestelle der neuen Gürtelbahn. Sie hatten in die Rentabilität dieses neuen Verkehrsmittels Vertrauen gehabt und ein paar Aktien der Gürtelbahn erworben. Sie saßen am Fenster und beobachteten durch den „Spion“, wer und wieviele Passagiere in „ihre“ Bahn einstiegen, und man wollte gehört haben, wie der Onkel, fortgetragen von freudiger Erregung, wie die Zuschauer bei einem Rennen oder Fussballmatch, vor

sich himmelmelnd, die prospektiven F giste anfeuerte. „Immer rin, immer r — Tante Charlotte war eine „böse Ta d.h. eine etwas boshafte und geizige, war sehr stolz auf ihren studierten Mann, ein Doktor war, und redete ihm nie mit nem Vornamen, sondern nur mit „I tor“ an.

Aber deswegen hatte sie doch „die H an“. Natürlich bildlich gesprochen, denn mals trugen doch die Damen noch keine sen, wenigstens nicht als Oberbekleidung sondern nur flanelle, mit Langarmen u bogi, unter vielen Unterröcken, von d der oberste der Anstandrock liess, und diesem kam dann schliesslich als allerste seine Kleidungsstück ein „Maxi-Rock“, de maximal war, dass man sein nachschlepp die Ende grandis raffen musste, beim steigen in die Pferdebahn oder Elektris Der Onkel tat aber doch, was er wollte, w die Gelegenheit günstig war. Das war z.B. wenn Besuch zum Essen eingeladen t Dann lagte der Onkel kräftig zu, kräft als es ihm sonst vergönnt war. Durch Blicke, die die Tante ihm vom anderen E des Tisches zuwarf, liess er sich nicht stö und am still und unbeirrt weiter. Dann sel Tante Charlotte mit ihrer heiseren Stim über den ganzen Tisch herüber: „Doktor, wirst Dir den Magen verderben!“ — Dar liess er es ankommen. Wer war hier schil lich der Doktor?

Wenn Tante Charlotte schon ihren Glä gegenüber nicht sehr freigebig war, u sparsamer war sie, wenn es sich um Dienstmädchen handelte. Aber das schä zur damaligen Zeit, als diese noch i „Raumpflegerinnen“ hiessen, viele Da gewesen zu sein.

Im Kaffeekränzchen rühmten sich die men, wie sparsam sie „ihren“ das Abend zuteilten. „Wenn wir Fisch haben, dann kommt „Meine“ immer „nen Hering“, s Tante Charlotte. „Meine ist nicht ge Fleisch, da geb' ich ihr einen Kuchl: übertrumpfte sie eine andere. Das war d doch einer der Damen zuviel, respective wenig. Nicht ganz so sparsam, aber mit ei nicht minder scharfen Zunge begabt, wie anderen Damen, beschämte sie die Teil merinnen des Kränzchens durch ihre G zügigkeit: „Und ich geb' meiner immer ganzes Ei, platzt es, da platzt es!“

Einen solchen Knalleffekt könnt Ihr den Geschichten von den guten Tanten n erwarten. Die Bösen — ob Feen oder T ten — treten eben immer dramatischer als die Guten.

Es gäbe noch so wendend viel zu erzähl dass unsere Zeit nicht ausreichen würde, d die alten Tanten wurden fast 100 Jahre al „Und wenn sie nicht gestorben sind, d leben sie noch heute“, schliesst Susi hoch fieden.

„Ja, sie leben heute noch — in mei Erinnerung — sogar wenn sie inzwischen längst mit einer feurigen Pferdebahn i Himmel gefahren sind.“

Zwischen Pferdebahn und Raumflugzeug (I) Aus dem Erinnerungsbuch einer Grossmutter Die alten Tanten

VON JENNY BRESLAUER

Die Verfasserin heisst nicht nur, sondern stammt auch aus Breslau. Später lebte sie bis 1933 in Berlin. Ihre heiteren Phantasien, von denen wir einige bringen, schrieb sie für ihre vier Enkelkinder.

Es gibt gute Feen und böse Feen, und es gibt gute alte Tanten und böse alte Tanten — oder nicht gerade böse, sagen wir — etwas boshafte und geizige.

Die „alten Tanten“ — das waren die Tanten von Papa und Mama. Die guten Tanten bewirteten uns Kinder mit Süßigkeiten, die geizigen Tanten vergassen immer das Geschenk, das sie mitbringen wollten, zufällig zuhause.

„Und sie fuhren nicht, wie die Feen, in der „gläsernen Kutsche“, sondern in einer Elektrischen, die von einem Pferd-gezogen wurde“, unterbricht Susi, die es nicht erwarten kann, zum Thema zu kommen, begeistert von dieser Vorstellung. „Nein, Susi, das war es ja eben, es gab noch keine Elektrische“ (die Susi aus dem Ausland kennt); „Das Pferd zog die Bahn anstelle der Elektrik!“ „Ach, das arme Pferd!“

Das arme Tier zog vom Morgen bis zum Abend geschuldet den gewohnten Weg. Im Sommer schützte es manchmal vor der Sonne ein grosser Strohhut, mit zwei Löchern versehen, aus dem seine Ohren herausguckten, während von den Hüften der weiblichen Passagiere grosse Strassenschürzen wallten.

Ein „Br“ des Kutschers brachte Pferd und Wagen an der Haltestelle zum Stehen — das Klingelzeichen wirkte nur auf die Passagiere.

Ich wurde gerade noch rechtzeitig geboren, um mit der letzten Pferdebahn zu fahren, die damals noch in unserer Stadt verkehrte, nach dem „Kräuterweg“, am aussersten Ende der Stadt, wie schon der Name sagt.

Ich wollte gar nicht nach dem Kräuterweg, aber die Pferdebahn fuhr dorthin, und ich wollte gerne mit der Pferdebahn fahren. — Mit derselben Begeisterung, wie ich mit der letzten Pferdebahn fuhr, als sonst schon in der ganzen Stadt elektrische Bahnen verkehrten, fuhren die alten Tanten, als sie noch jünger waren, mit der ersten Elektrischen, als sonst noch in der Stadt nur Pferdebahnen fuhren.

Die erste Elektrische war eine Gürtelbahn und es war ein beliebtes Sonntagsvergnügen, einmal um die Stadt herum zu fahren. Besonders Vergnügungssüchtige fuhren sogar zweimal rum, wie Kinder auf Rummelpfützen auf der Berg- und Talbahn.

Manchmal gehörte zu der Tante auch ein Onkel. Das war ihr Mann. Tante Charlotte hatte einen. Sie wohnten am Ausgangspunkt, resp. an der Endhaltestelle der neuen Gürtelbahn. Sie hatten in die Rentabilität dieses neuen Verkehrsmittels Vertrauen gehabt und ein paar Aktien der Gürtelbahn erworben. Sie saßen am Fenster und beobachteten durch den „Spion“, wer und wieviele Passagiere in „ihre“ Bahn einstiegen, und man wollte gehört haben, wie der Onkel, fortgetragen von freudiger Erregung, wie die Zuschauer bei einem Rennen oder Fussballmatch, vor

sich himmelmelnd, die prospektiven F giste anfeuerte. „Immer rin, immer r — Tante Charlotte war eine „böse Ta d.h. eine etwas boshafte und geizige, war sehr stolz auf ihren studierten Mann, ein Doktor war, und redete ihm nie mit nem Vornamen, sondern nur mit „I tor“ an.

Aber deswegen hatte sie doch „die H an“. Natürlich bildlich gesprochen, denn mals trugen doch die Damen noch keine sen, wenigstens nicht als Oberbekleidung sondern nur flanelle, mit Langarmen u bogi, unter vielen Unterröcken, von d der oberste der Anstandrock liess, und diesem kam dann schliesslich als allerste seine Kleidungsstück ein „Maxi-Rock“, de maximal war, dass man sein nachschlepp die Ende grandis raffen musste, beim steigen in die Pferdebahn oder Elektris Der Onkel tat aber doch, was er wollte, w die Gelegenheit günstig war. Das war z.B. wenn Besuch zum Essen eingeladen t Dann lagte der Onkel kräftig zu, kräft als es ihm sonst vergönnt war. Durch Blicke, die die Tante ihm vom anderen E des Tisches zuwarf, liess er sich nicht stö und am still und unbeirrt weiter. Dann sel Tante Charlotte mit ihrer heiseren Stim über den ganzen Tisch herüber: „Doktor, wirst Dir den Magen verderben!“ — Dar liess er es ankommen. Wer war hier schil lich der Doktor?

Wenn Tante Charlotte schon ihren Glä gegenüber nicht sehr freigebig war, u sparsamer war sie, wenn es sich um Dienstmädchen handelte. Aber das schä zur damaligen Zeit, als diese noch i „Raumpflegerinnen“ hiessen, viele Da gewesen zu sein.

Im Kaffeekränzchen rühmten sich die men, wie sparsam sie „ihren“ das Abend zuteilten. „Wenn wir Fisch haben, dann kommt „Meine“ immer „nen Hering“, s Tante Charlotte. „Meine ist nicht ge Fleisch, da geb' ich ihr einen Kuchl: übertrumpfte sie eine andere. Das war d doch einer der Damen zuviel, respective wenig. Nicht ganz so sparsam, aber mit ei nicht minder scharfen Zunge begabt, wie anderen Damen, beschämte sie die Teil merinnen des Kränzchens durch ihre G zügigkeit: „Und ich geb' meiner immer ganzes Ei, platzt es, da platzt es!“

Einen solchen Knalleffekt könnt Ihr den Geschichten von den guten Tanten n erwarten. Die Bösen — ob Feen oder T ten — treten eben immer dramatischer als die Guten.

Es gäbe noch so wendend viel zu erzähl dass unsere Zeit nicht ausreichen würde, d die alten Tanten wurden fast 100 Jahre al „Und wenn sie nicht gestorben sind, d leben sie noch heute“, schliesst Susi hoch fieden.

„Ja, sie leben heute noch — in mei Erinnerung — sogar wenn sie inzwischen längst mit einer feurigen Pferdebahn i Himmel gefahren sind.“

DIAMANTEN KAUF MAN IN HAIFA

HAIFA DIAMOND CENTER LTD.

DIAMANTEN und EKSKLUSIVEN SCHMUCK

Haifa — Rehovot Zahal 10 — Kirjat Mieser — Tel. 537285

und Zion Hotel — Hadar Hachamel

für die Frau

Italiens First Lady ist Mode-Botschafterin

Wenn Präsident Giovanni setzten. Doch Sophia Loren lässt sich ungünstigerweise für die Nationalversammlung gewählt werden, die Italien republikanische Konstitution entgegenstellen sollte. Vor ihrem 20. Lebensjahr brachte Donna Vittoria ihr erstes Kind, den ältesten Sohn Auro, zur Welt. Die Gemahlin des Staatspräsidenten ist sich dessen bewusst, dass ihre jetzige Stellung eine gewisse Isolation mit sich bringt. Sie kann nicht zum Friseur gehen, wie andere Frauen, denn man würde sie sofort mit Positionen überfallen. Sie kann keine Privatschule besuchen, denn der Präsident Italiens darf nur bei sich dabein Geselligkeit pflegen. Doch Donna Vittoria beklagt sich nicht wirklich. Sie ist mit ihrer traditionellen Rolle als Frau und Mutter völlig einverstanden. Der Bericht erschien unter der Überschrift „Stern-Urlaubsläche“ und mit dem Sondernamen „Paradies der Topfgrücker“ für Israel. Einleitend weist

Es sah aus wie eine bezahnte, die Zeitschrift darauf hin, dass dieses Jahr 50.000 deutsche Touristen nach Israel fahren. Auch die Feinschmecker unter ihnen werden auf ihre Kosten kommen. Nirgendwo sonst ist die Speisekarte so international. Leckereien der ganzen Erde kann Albert Leonhard, Münchner kennengelernt werden. Der Bericht erschien unter der Überschrift „Stern-Urlaubsläche“ und mit dem Sondernamen „Paradies der Topfgrücker“ für Israel. Einleitend weist

Israelische Lebensmittelfirma figuriert im STERN

Es sah aus wie eine bezahnte, die Zeitschrift darauf hin, dass dieses Jahr 50.000 deutsche Touristen nach Israel fahren. Auch die Feinschmecker unter ihnen werden auf ihre Kosten kommen. Nirgendwo sonst ist die Speisekarte so international. Leckereien der ganzen Erde kann Albert Leonhard, Münchner kennengelernt werden. Der Bericht erschien unter der Überschrift „Stern-Urlaubsläche“ und mit dem Sondernamen „Paradies der Topfgrücker“ für Israel. Einleitend weist

MIRJAM HARARI
HAARENTERNUNG FÜR IMMER
Elektrische Methode — Schmerzlos — Narbenfrei.
VOLLSTE GARANTIE
Hakalistr. 2, Tel-Aviv (Neben Zoo). Telefon 248342

DIE AUF WISSENSCHAFTLICHER BASIS HERGESTELLTE SERIE VON PRÄPARATEN ZUR HAUTPFLEGE DAS „FEUCHTIGKEITS-REZEPT“ FÜR JEDE HAUT

עור-לה

ZUR ERGÄNZUNG DER SERIE — SPEZIALPRÄPARATE FÜR AUGEN, LIPPEN, HÄNDE

ANTI-WRINKLE CREAM FOR EYES

Nährcreme für die Nacht, für die Augenpartie. Hypo-allergisch, fein in ihrer Zusammensetzung, glättet die Haut und verhindert Runzeln. Für jede Hautart geeignet. Ratsam, sie von jung an zu gebrauchen.

ANTI-WRINKLE STICK FOR EYES

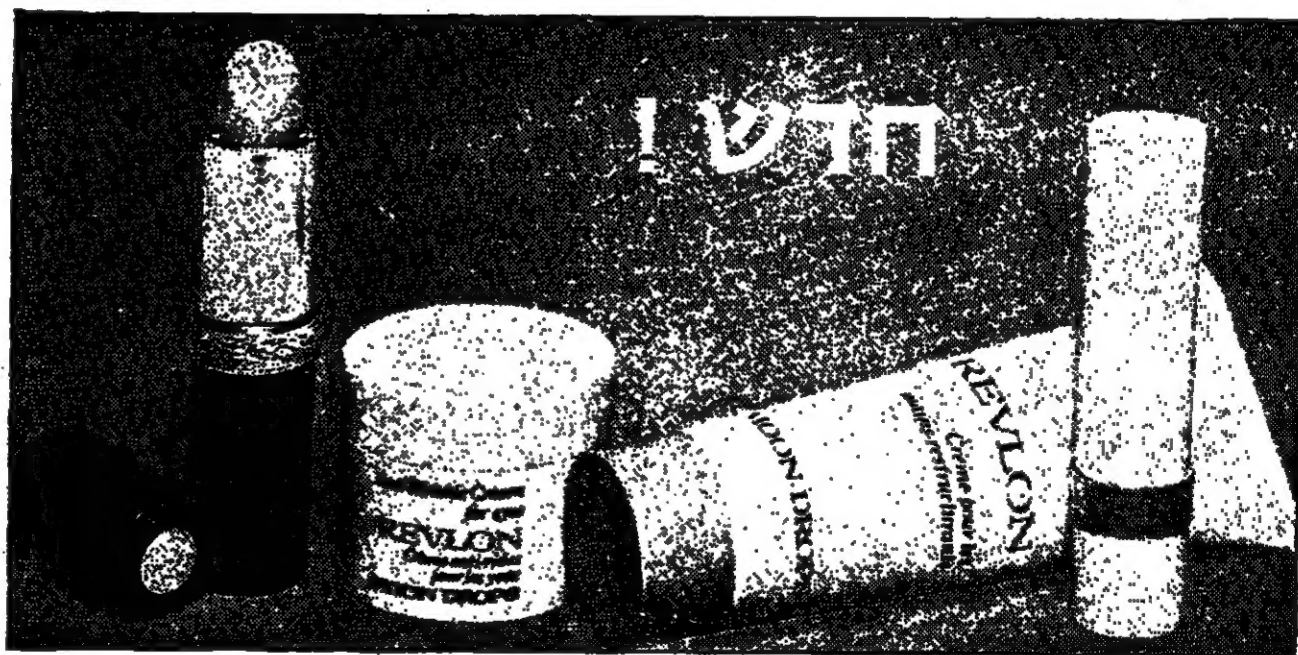
Feuchtigkeitscreme, vitaminhaltige Creme in Form eines Stiftes für die Augenpartie — für tagsüber und für die Nacht. Auch als Schminkunterlage (Fond de teint) geeignet. Elegante und handlich für die Handtasche.

LIP CONE

Feuchtigkeits-Lippenstift zum Schutz vor Kälte, Trockenheit und Springen der Lippen — geeignet für den Gebrauch bei Tag und Nacht. Verleiht den Lippen einen feuchten Anschein. Für jedes Alter geeignet.

RE-TEXTURING HAND CREAM

Handcreme, reich an Feuchtigkeits- und feinen Fetten — bildet eine Art angenehmen Handschuh. Nährt und glättet die Haut. Besonders geeignet zum Gebrauch vor und nach der Hausarbeit.



Trockenheit — Feind Nr. 1 der weiblichen Schönheit! Feuchtigkeit — lebenswichtiger Faktor zur Erhaltung der Jugendfrische. Ein ausgewogenes Mass an Feuchtigkeit ist für den Teint unerlässlich! REVLON bringt für jede Hautart: normal — fett — trocken — sehr trocken, eine Serie von fünf Präparaten zum: Säubern, Festigen, Durchdringen, Nähren und Formen, welche „Pektin“ enthalten — die aus Frischobst gewonnene Anti-Trockenheit-Substanz. Das natürliche Pektin erhöht die Fähigkeit der Haut zur Erhaltung ihrer ursprünglichen Feuchtigkeit. Frische und Elastizität. „Or-Lach“-Präparate ergänzen einander in ihrer Wirkung auf die Haut. Wählen Sie die Ihrem Teint entsprechende Serie für:

SEHR TROCKENE HAUT

MOISTURIZING CLEANSER
ACTIVE MOISTURE TONER
MAXIMUM DAY MOISTURE CREAM
MAXIMUM NIGHT MOISTURE CREAM
THE HEALTH FOOD BEAUTY MASQUES

TROCKENE HAUT

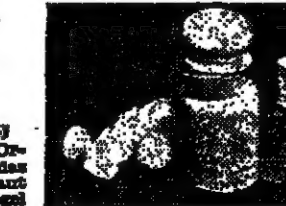
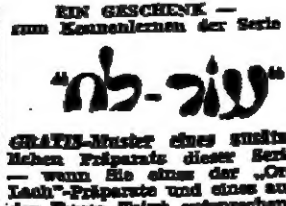
MOISTURIZING CLEANSER
ACTIVE MOISTURE TONER
SUPER PROTECTIVE DAY MOISTURE BASE
ENRICHED NIGHT MOISTURE CREAM
THE HEALTH FOOD BEAUTY MASQUES

FETTE HAUT

INTENSIVE CLEANSER
REFINING TONIC
PROTECTIVE DAY MOISTURE BASE
NIGHT MOISTURE BALM
THE HEALTH FOOD BEAUTY MASQUES

NORMALE HAUT

PURIFYING CLEANSER
BALANCED TONER
PROTECTIVE DAY MOISTURE BASE
NIGHT MOISTURE BALM
THE HEALTH FOOD BEAUTY MASQUES



Wir laden Sie ein — ein Fachmann gibt Ihnen unentgeltlich individuelle Beratung zur Pflege Ihres Teints und genau Anweisungen. Die Vorlesung dauert 3 Stunden und findet wie folgt statt: in Tel-Aviv, REVLON-Haus, Chovveva Str. 63, Sonntag u. Dienstag, von 2.00-5.00 Uhr nachm., Freitag von 8.00-12.00 Uhr nachm.

REVLON רב'לון

The New 'Moisture' Prescription Series

im Werte von
RATIS
auf der
ER 702
Nachmaschine



HERA

etwas Süßes: CREME BAVARIA (SCHOKOLADE)

1 gr. dunkle Schokolade
1 Glas Wasser
1 Glas Zucker
1 Päckchen (14 gr.) Gelatine
1 Päckchen Pulverkaffee
1 Päckchen Cognac
1 Liter
1. Schichten Sahne.
2. Schichten Sahne.
3. Schichten Sahne.
4. Schichten Sahne.
5. Schichten Sahne.
6. Schichten Sahne.
7. Schichten Sahne.
8. Schichten Sahne.
9. Schichten Sahne.
10. Schichten Sahne.
11. Schichten Sahne.
12. Schichten Sahne.
13. Schichten Sahne.
14. Schichten Sahne.
15. Schichten Sahne.
16. Schichten Sahne.
17. Schichten Sahne.
18. Schichten Sahne.
19. Schichten Sahne.
20. Schichten Sahne.
21. Schichten Sahne.
22. Schichten Sahne.
23. Schichten Sahne.
24. Schichten Sahne.
25. Schichten Sahne.
26. Schichten Sahne.
27. Schichten Sahne.
28. Schichten Sahne.
29. Schichten Sahne.
30. Schichten Sahne.
31. Schichten Sahne.
32. Schichten Sahne.
33. Schichten Sahne.
34. Schichten Sahne.
35. Schichten Sahne.
36. Schichten Sahne.
37. Schichten Sahne.
38. Schichten Sahne.
39. Schichten Sahne.
40. Schichten Sahne.
41. Schichten Sahne.
42. Schichten Sahne.
43. Schichten Sahne.
44. Schichten Sahne.
45. Schichten Sahne.
46. Schichten Sahne.
47. Schichten Sahne.
48. Schichten Sahne.
49. Schichten Sahne.
50. Schichten Sahne.
51. Schichten Sahne.
52. Schichten Sahne.
53. Schichten Sahne.
54. Schichten Sahne.
55. Schichten Sahne.
56. Schichten Sahne.
57. Schichten Sahne.
58. Schichten Sahne.
59. Schichten Sahne.
60. Schichten Sahne.
61. Schichten Sahne.
62. Schichten Sahne.
63. Schichten Sahne.
64. Schichten Sahne.
65. Schichten Sahne.
66. Schichten Sahne.
67. Schichten Sahne.
68. Schichten Sahne.
69. Schichten Sahne.
70. Schichten Sahne.
71. Schichten Sahne.
72. Schichten Sahne.
73. Schichten Sahne.
74. Schichten Sahne.
75. Schichten Sahne.
76. Schichten Sahne.
77. Schichten Sahne.
78. Schichten Sahne.
79. Schichten Sahne.
80. Schichten Sahne.
81. Schichten Sahne.
82. Schichten Sahne.
83. Schichten Sahne.
84. Schichten Sahne.
85. Schichten Sahne.
86. Schichten Sahne.
87. Schichten Sahne.
88. Schichten Sahne.
89. Schichten Sahne.
90. Schichten Sahne.
91. Schichten Sahne.
92. Schichten Sahne.
93. Schichten Sahne.
94. Schichten Sahne.
95. Schichten Sahne.
96. Schichten Sahne.
97. Schichten Sahne.
98. Schichten Sahne.
99. Schichten Sahne.
100. Schichten Sahne.

Modische Kleidung
derer jugendlicher Stil
aus Exklusiv-Stoffen
Fertig und nach Maß
FABRIKS-Preise
port- und Abendkleider
Häut und Kostüme
komplett: Tüchlein
und Rosen
Säcke — Blusen
Spezielle Modelle
für große Größen
vor Sie sich entscheiden
beraten Sie uns
sicherlich gerne
JAN 2-A, Schatzstr. 2
sich Ditzengoffstr. 160
Tel. 227870

BOUTIQUE
FÜR
MOLLIGE
KLEIDER, LOSTUME,
MÄNTEL
und MAXI-KLEIDER
NEUESTE MODELLS
GRÖSSEN BIS 54
SEIFER FASHION
TEL-AVIV
BEN JERUDA 102

er Di-
kalt-
Gros-
das
verste-
der
der
Bom-
ommet,
Teilen,
nachte
hoben
aufgabe
an der
Punkte
ab. Sie
Kübb-
indari-
A. S.

von dem
Es kom-
bination
mit einer
schwierigen
Touristik
der kom-
ob Antwort
der Gene-
polos (bis
Tel Aviv)
aus, dass
zent belegt
der Betrieb
L

MAN ?
ch immer
die überläßt
E. Er ist

ENST

nach Fläcker
— Rischon
942333 —
el. 101. —
11.

Assaf, Tel-
ch Dan, Tel.
Tel. 863333,
3133, Haifa
derzeit, Tel.

Terzese Tel-
Mazestr. 13,
1 Uhr abds.
Dr. Watts,
53888 (nur
Dona, Ha-
Tel. 248328.

-Bar

Jerkes 63
DLICHER
UNG

TE ABEND
TER,

31.12.74
nationaler
raschenge-
teilung
VIERUNG
-Büffet,
Tel Aviv.

RADIO und FERNSEHEN

FREITAG, 8.11.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.10 Musikalische Delikatessen — Brahms: Klavierquartett Opus 26: 9.05 und 10.05 Tondaraufnahmen — STEREO — des Jerusalemer Symphonieorchesters; 11.00 Volksmusikalisches Hebräisch; 11.15 Schulfestprogramm; 11.30 Schabbateingangsprogramm für die höheren Schulklassen; 11.50 Lied und Chanson; 12.05 „Mein Konzert“ mit Avi Chama (Wiederholung); 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Schabbateingangsprogramm; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Der Nahe Osten (Efraim Abu); 17.05 Wunschkonzert klassischer Musik — Klavierkonzert: Grieg: „Peer Gynt“. Suite Nr. 1; 18.05 Vorlesung auf das musikalische Programm der Woche (Gideon Rosenberg); 18.30 Literarisches Wochenprogramm; 19.05 Wochenkommentar (Gideon Lev-Ari); 20.05 „Nigunim“ — Lieder und Melodien; 21.05 Freitagabendkonzert — Vivaldi: Konzert für zwei Hörner, Streichinstrumente und Continuo; Cherubini: Symphonie in D-dur; Verdi: Ouvertüre zu „Macbeth des Schicksals“; Bartók: Dorfbilder; Kodaly: „Hary János“ — Sülter, Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 2; 23.05 Radiorezeption von Israel Hamel; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht“; 8.15 Morgensprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Bis vier“; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Lieder vom klassischen Liedertafel; 17.05 Lieder von Bertold Brecht — mit Miri Aloni, Jossi Polak, etc. 19.05 Über Psychologie u. andere Themen; 21.05 Verschiedene und eigenartige Arten des Wohnens in der grossen Welt (Wiederholung); 22.05 „Ich mach mir Melodien“ — hebräische Lieder; 22.05 und 00.10 „Bier und gute Laune“.

Programme H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 Melodie und Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde. 6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05 und 12.05 Nachrichtenprogramm; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Das werde ich nie vergessen“ — Arie Avneri; 10.05 und 11.05 „Warm und schmachtend“; 10.55 Programm mit Uri Sela; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Michal Tal; 12.55

Der jüdische Standpunkt — mit

Chana Semer; 13.05 Programm

mit Jehoram Gaon; 13.55 Mit-

teilungen für Soldaten; 14.05

Chansonsparade; 14.55 Vor-

lesung aus dem Wochenabschnitt;

15.05 Schabbateingangspro-

gramm mit Scharija Charifai;

(ebenso 16.05); 17.05 „So war es

damals“ — November 1947; 18.05

Die Woche — Wochen-

magazin von Galey Zahal; 19.05

Der kurze Freitag von Didi Me-

nussi; 20.05 Dem Wochenende

entgegen — mit Pina Bat Zwi;

21.05 Arabische Banden (Wie-

derholung); 22.05 Programm

mit Dr. Jirmijahu Juwal; 23.05

Tanzabend — mit Alex Anski

(ebenso 00.05).

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — lei-

che Musik, Lieder, Chansons.

Schulfestprogramm:

8.15 und 9.05 Rechnen; 9.25

Sprachwörter; 10.00 und 11.05

Biologie; 10.20 Bürgerkunde;

10.45 Zeichnen; 11.25 Damsy;

und Gils Kunstreise; 12.50 Ge-

sellschaft und Kultur; 14.00

Erzählung für die Kleinen; 14.10

Familie in Nepal („Völker

und Länder“); 14.30 Programm

mit Jossi Stern.

Fernsehprogramme:

15.00 „Das Wunderpferd“; 15.25

Schabbateingangspro-

gramm für Kinder; 18.00 Nach-

richten in hebräischer und ara-

bischer Sprache; 20.05 Schabbat-

lied; 20.10 Die Woche — Chronik

der Ereignisse; 21.10 TV-

Film: „Destiny of a Spy“ —

(Schicksal eines Spions) — ein

russischer Spion wird nach Eng-

land geschickt, wo seine Partne-

rin eine Frau ist und im Ver-

laufe der Arbeit verlieben sie

sich und nun müssen sie wählen:

Liebe oder Treue zum Staat. —

22.20 Mozart: Violinkonzert Nr. 4.

Solist Konstanty Kulka, Di-

rigent Eugen Jochum; 22.45 Ta-

gesabschnitt — Nachrichten.

SCHABBAT, 9.11.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programme A:

8.05 Schabbatmorgenkonzert

Stülzel: Konzert für sechs Trom-

peten; Haydn: Cellokonzert

(Paul Tortelier); Ravel: „Daph-

nis und Cloe“ Suite Nr. 1; 9.05

Welt der Wissenschaft; 10.05 Wo-

chenchronik; 11.05 Der Vor-

hang geht auf; 12.05 Die Er-

mordung von Lord Moyne in

Kairo durch Lechi-Leute — vor

30 Jahren; 13.05 Schabbatmit-

tagskonzert — Smetana: „Vita-

va“ aus „Meine Heimat“, Pro-

koffert; Symphonie Nr. 5; 14.10

Für Mutter und Kind; 15.05

Kammermusik — Schubert:

Streichquartett Nr. 3; Nielsen:

Bissersquintet; 16.10 Gebete

und kantoralen Musik; 17.05

Musik ohne Unterbrechung

(Paul Landau); 18.05 Künstler

von gestern — (Paul Landau);

18.40 Jiddische Lieder; 19.05

Wochenchronik (zweite Folge);

19.30 Rezitation aus der Bibel;

20.05 Rezital — David Chen

(Violine) und Chanoche Grünfeld

(Klavier) unter Mitwirkung von

Bartók; 21.05 „Hamawd“ und

„Melawa Halka“; 22.05 Wo-

chenende mit Dichtern und Le-

sern; 23.05 Wunschkonzert klas-

sischer Musik — Vivaldi: Kon-

zert für Piccolo und Streicher;

Bach: Harfensonate; Beethoven:

„Waldstein“-Sonate (Radio Lu-

pul); 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programme B:

7.10 und 7.25 Gesänge; 8.10

und 9.05 Morgenmelodien; 8.55

Die Landschaft unseres

Landes; 10.05 Leichte klassische

Musik; 21.05 Erster Applaus —

mit Ofra Sami u. Josef Ari;

12.05 Satire und Humor; 13.05

Von Bühnen und Filmen; 13.40

Erinnerungen an Erez Israel; 14.30

14.30, 15.05, 16.10, 17.10 und

18.30 Lieder und Töne; 17.30

Melodien und Gesang; 18.05

Lieder von damals; 18.30 Vom

Sportplatz; 21.05 Anzüge aus

musikalischen Lustspielen; 21.45

Sportergebnisse; 22.05

Orientalische Weisen; 23.05 und

00.10 Radiothek.

Programme H:

19.00 und 20.00 Nachrichten;

19.05 und 20.05 Melodie und

Gesang.

Mittelsender:

Nachrichten: jede Stunde.

6.05 und 7.05 Melodien und

Lieder am Schabbatmorgen;

8.05 Landschaft des geliebten

Landes; 8.30 Spaziergang am

Schabbat (Uri Dvir); 8.55 Sie-

he 8.05; 8.45 Schlagworte aus

den Nachrichten (Mordechai

Naor); 9.05 Sandwich; 10.05 u.

11.05 Programm mit Avi Koren

und Sgan-Aluf Ische; 12.05

Chansons aus der Vergangenheit

(Dan Almagor über Natan Al-

termann); 13.05 Persönliche

Fragen — an Prof. Schlomo

Simonsohn — mit Jaakow

Agmon; 14.05 Lieder für alle;

14.30 Direkte Übertragung vom

Fußballplatz (ebenso 15.05); 16.30

Chansons für jedermann;

17.05 Unterhaltungsprogramm;

18.05 „Der Professor und der

Satiriker“; 19.05 Der Israeli und

die Seelenheilung; 20.05 Unver-

gessliche Lieder (Schimon Bar);

21.05 Tradition, Tradition; 21.35

Lieder aus Filmen und

Musicals; 22.05 „Kommunika-

rende Gefässe (Dubi Lenz und

Rafi Kadischon); 23.05 Abend

mit Jehoram Gaon und dem

Zahal-Orchester; 23.53 Mitter-

nachtsgespräch — Prof. Ben-

Ami Scharfstein; Wissenschaft

und Betrug.“

In der Nacht zwischen den

Nachrichtensendungen — lei-

che Musik, Lieder, Chansons.

Fernsehprogramme:

18.00 Nachrichten in hebrä-

ischer und arabischer Sprache;

18.04 bis 20.00 Programm und

Nachrichten in arabischer Spra-

che; 20.00 Übergang vom

Schabbat zum Alltag; 20.30 Ma-

bar; 21.10 Ironside — „Amy

Prentiss I“; 22.00 Sportschau;

22.40 Tagesabschnitt — Nach-

richten.

Vorschau auf das TV-Programm der Woche

SONNTAG, 10.11.

17.32 „Der Affe und ich“;

18.00 „Der Magier“, drittes

Kapitel: „Abenteuer im Schnee“;

20.00 Wochenschau für die

Jugend;

21.00 Der Zauberer: „Der

mysteriöse Star“;

21.50 Dokumentarfilm —

„Sprung im Eis“.

MONTAG, 11.11.

17.32 „Fenster“ — Magazin

über verschiedene und eigenar-

tige Themen aus der grossen

Welt;

18.00 Kinderlieder aus vielen

Ländern;

20.00 „Aller Anfang ist

schwer“;

21.00 Unterhaltungsprogramm

— mit Michal Tal, Ilanit und

vielen anderen;

DIENSTAG, 12.11.

17.42 Naturfilm;

18.10 Freizeitgestaltung;

18.21 Lieder des Alphabets;

20.00 Ergut: Dürfen Teile

von Erez Israel in nichtjüdische

Hände übergehen?

21.45 „Macmillan und seine

Frau“; „Begegnung mit Schre-

cken“;

MITTWOCH, 13.11.

17.32 Die Partridge-Familie:

„Einem“ geschenkt: „Gaul

scham man nicht ins Maul“;

18.00 Gezeichnete Filme:

20.00 Das Kinderträumen und

der Professor — „Der Besuch

des reichen Bruders“;

21.00 „So ein Arzt“, Film aus

dem Jahre 1966 („Doctor in

Clover“);

DONNERSTAG, 14.11.

17.32 Zirkus;

17.40 Welt von Walt Disney:

„Flucht ins Paradies und zu den

Wasservögeln“;

20.00 Wissenschaft und Wis-

sen — Qualität des Wassers im

Kinneresse und andere;

21.00 „Hawaii fünf-null“;

21.50 Charlie Chaplin — Fil-

me aus den Jahren 1915–16;

22.20 Spiel der Woche —

Sportschau;

FREITAG, 15.11.

15.00 Das Wunderpferd;

15.25 Schabbateingangspro-

gramm für Kinder — Filme;

KUNST AUS AETHIOPIEN, Neuheiten

In der vor kurzem eröffneten „Ten Fingers Gallery“ (Ben Ami-Strasse 3) hat Ruth Chafetz die Schätze ihres Aufenthaltes in Äthiopien ausgestellt. Obwohl die ausgestellten Bilder, die man auch als Ikona be-

Festhalten an der Überlieferung sind die meist kleinformatigen Bilder überaus lebendig und eindringlich in der Darstellung und weisen mitunter sogar in-

dividuelle Züge auf, aber Malernamen sind nicht genannt; es

ohne Perspektive bis an den oberen Bildrand reicht. Häufig

wiederholtes Thema ist auch die „Opferung Isaaks“ oder

„Jona im Maul des Walfisches“; ferner „König David mit der

Leier“, sowie „Adam und Eva“. Alle diese Bilder, wie vor allem

auch die das zweite Zimmer fast ausschliesslich beherrschenden „Salomo und Saba“-Dar-

stellungen, sind auffallend hässlich, unkörperlich gemalt, wie es bei aller naiven Malerei der Fall ist. Die eigenartige

Verbindung von klarem, harten Realismus, der jedes Detail der Bildszene genau und präzise mit-

einbezieht, mit weitestmöglicher Traumbildhaftigkeit, verleiht den Bildern einen märchenhaften

skurril-ernsthaften Zug, dessen Reiz man sich nicht entziehen kann. Bei den Salomo-Saba-

Bildern kommt noch ein dekoratives Element hinzu, eine kindliche Freude an reicher or-

namentaler Ausschmückung, u. diese minutiöse Abschilderung

zeichnen könnte, bei erster Betrachtung altorientalisch und primä-

ritiv wirken, erklärt man, dass es zeitgenössische äthiopische

Malerei sind, die im Stil und der malerischen Durchführung aber einer jahrhundertlang geliebten

Tradition folgen. Trotz zähm

ist eben eine durchaus volkrümliche Kunst. Stemen aus der Bibel und die nationale äthio-

pische Legende von König Salomo und der Königin von Saba sind die ausschliesslichen The-

men, mit denen sich die äthio-

pischen Maler beschäftigen.

Im ersten Zimmer der sehr kleinen Galerie hängen dicht gedrängt (leider zu dicht) die

biblischen Bilder, bei denen bestimmte Themen immer wieder

variiert werden. Da ist vor allem Noah, der von der Arche mit dem Ölweiz entgegenkommt.

Dieses Bild, im Format etwas grösser als die übrigen, stellt den leuchtenden Auftakt der ungemein reizvollen Ausstellung

dar. Die Arche mit dem aufrechtstehenden Noah ruht in einem himmelblauen Meer, das

etwas über dem Kopf der Arche

schwebt. Die Arche selbst ist

mit einem goldenen Baldachin

überdacht. Die Arche ist mit

vielen Figuren besetzt, die in

der Arche sitzen. Die Arche

ist mit einem goldenen Baldachin

kleine ANZEIGEN ★ TEL AVIV ★

AN- UND VERKAUF

NACH W.S. VOR!
TEPPICHE- JURA!
E. A. Gend. 49, Tel. 57885
Fachkundige Reinigung
- Reparaturen - versichert
- Einlagerungen - kostenlos
ANKAUF - VERKAUF

HITZBAR-HAKONE
Tel. 529653
kauft Möbel, Frigidare, elektrische Geräte, Kristall, Silber und sonstige Gebrauchsgüter. Tel. 529653.

"AKIBA"
- DER KAUFLER
Tel. 926736
kauft alte und neue Möbel, Silbergegenstände, Porzellan, Kristall, Frigidare und alle Haushaltsgegenstände.
KOMMT INS HAUS
Tel. 926736
auch abends und Schabbat

• Wir kaufen zu Höchstpreisen Silbermünzen der ganzen Welt, Israel-Münzen und Medaillen, Papiergefäße, Ersatzteile, ...
• Philip-Hakone, kauft Möbel, Antiquitäten, Frigidare, Nach- u. Vorhänge. Tel. 578852.
• Wir kaufen antike und moderne Möbel, Haushaltsgegenstände, Nachlässe. Tel. 574245 - abends 580248.
• Zu Ihren Bequemlichkeit Kamp-Liquidationen! - Zahle sofort! Freie! Abnahme! - Tel. 58292.
• "Follet Scheich" - Antik-Verkauf moderner und alter Möbel, Tel-Aviv, Josef Haimson-Straße 4, Telefon 282361.
• Bar & Marco kaufen antike und gebrauchte Möbel, auch Nachlässe. Tel. 525682.
• Kaufe alles Mögliche, Frigidare, Televisionsapparate, Antiquitäten, Nachlässe. Tel. 582825, abends.
• "Gillie" Frau Sie haben bestimmt in Ihrer Wohnung ein Bild, wo das Sie sich selbst gesehen haben und es zwischen oder verheiratet wollen (es muss nicht gerade ein gebrauchter Rembrandt sein). Wenden Sie sich vertrauensvoll an I.M. Bleicher's Art-Gallery, Tel-Aviv, Ben Jehuda 5, Tel. 298575. Komme ins Haus im ganzen Land. Seit 1993 in Israel, Bilder, Bronzen, Antiquitäten, Judaica, Kleinmöbel, Kunst - Tausch - Verkauf: Haushaltsauflösungen - Schenkungen. Postkarte genügt. Aufheben - zuschneiden.

... zu allerletzt
kann man doch zu Stumpf sein was **TEPPICHE** kaufen, verkaufen oder richten will
STAMPE
Ben Str. 1, Tel. 294531, T-A

BRIEFMARKEN

• Private - verkauft Europa-Übersee, gestempelt - ungestempelt. Rodek, POB 2443, Ramat Gan.
• Israel-Marken, Kaufe gestempelte und ungestempelte, Messenware und vollständige Sammlungen, "Memora", Ben Jehuda Str. 26 (Hof), POB 4496, Tel-Aviv.

UNTERRICHT

• Absolventen des Wiener Konservatoriums erteilt Klavierunterricht Kindern und Erwachsenen. Zuschriften an Anna Falk, Sprinzenstr. 2/3, Petach Tikwa.

WOHNUNGSMARKT

Bereich KAIHER
Ben Jehuda 65
Tel. 237759-10-12, 6-4
DAS VERMITTLUNGSBURO
Wohnungen, Häuser, Läden, Migraström - Experten

• Ka Bevil zu verkaufen 2 1/2 Zimmerwohnung, 3. Stock, Lift, Einbauschrank, Gasheizung, Tel. 458893.
• Komfortables Balkonzimmer, separate Bequemlichkeiten, Zentralheizung, in ruhigem Haushalt in Ramat Gan an schönen Herrn zu vermieten. Telefon 725136.
• Modern möblierte 2-Zimmerwohnung, ruhige beste Meeresgegend Netania zu vermieten. Anfragen Tel. 03-912395 oder 053-24941.
• Student im Tadmor sucht Zimmer in Net-Jam oder Kfar Schwarzjahn. 952181, 938720.
• Zentrum Tel Aviv, 3-Zimmerwohnung mit Terrasse, Esszimmer, Front, sofort bezugsbar, normaler Preis, zu verkaufen. Tel. 283608, nur wochentags.

PENSIONEN

ERFAHRENE PFLEGERIN
vermietet möbl.
BALKONZIMMER,
Lift, Zentralheizung, für 2 Personen, Vollpension, Pflege, Diät, Nähe Döngoff, Tel. 58-8881 (auch Schabbat)

ARBEITSMARKT

• Gesucht Pflegerinnen, gut 5 Stunden (Bawli) - Vater mit Wohnen - kranke Frau, zweimal wöchentlich - Kellnerinnen - Zimmermädchen - Küchenverköuferinnen - Handtaschenverköuferinnen - Opern-fräulein Haushalt (Gitarist) drinnen wöchentlich - Köchinnen - Ozer stündlich, monatlich - Baby-Pflegern - "Ruth", Javnesstr. 2 - 6236371 - 440647.
• Angestellte für Photokopie, Tel Aviv, ganz oder halbtägig gesucht. Tel. 55778.
• Ozer-Pflegern - Kellnerinnen - vermittelt "Rina", Tel Aviv, Markas Maale Melachestr. 21, Tel. 284849.

KLAVIERE

• Klaviere - neu und gebraucht. Orgeln. Grosse Auswahl - gute Bedingungen. Melnik, Tel Aviv, Döngoff 125, Tel. 220303.
• Klaviere, Kleinmann, das führende Fachgeschäft und autorisierter Importeur für zollfreie Empfänger. Tel Aviv, Zamenhof Str. 36, Tel. 282989; Jerusalem, Korech Str. 2, Tel. 223796.

EHE

Suche gutaussehende, **UNABHÄNGIGE FRAU**, zwecks späterer Ehe. Ich bin 62/186, Rentner. Zuschr.: Haifa, POB 4094, für Nr. 802.

• Ehepartner für jeden Touristen. Akademiker: "Fortuna", Ideofon 20, Tel Aviv, Telefon 291004.
• Amerikanerin, geschieden, 1,65, attraktiv, schlank, gut situiert, möchte englischsprachenden Herrn kultiviert, in guten finanziellen Verhältnissen, gesund, zw. 35 - 60, heiraten. Zuschriften an POB 1334, Tel Aviv, für Nr. 247104.

VERSCHIEDENES

POLITUR-ERNEUERUNG
Alle Art Möbel, auch ausserhalb Farbe und Formale, auch im Hause des Kunden. Verlässliche Arbeit.
ESCHEL
Tel. 545753, abds.

NOTIZEN

CENTRA und ICHUD SCHWATZ ZION, Moz. Schabbat, 9. November, 730 Uhr findet in der Synagoge, Ben Jehuda Str. 86, eine Gedenkstunde für die am 9. November zerstörten Synagogen statt. Ansprache: Rabbiner Jehuda Ansbacher; Liturgischer Teil: Oberkantor Jacob Samel.

GOTTESDIENST

Schabbat-Eingang: 4.26 Uhr. Schabbat-Ausgang: 5.23 Uhr. Puschke: CHAJE SARA.
1. Ichud Schwatz Zion, Neue Synagoge, Ben Jehudastr. 86, Freitag abds. 4.35 Uhr; Schabbat morgen 6.30 Uhr und 8.30 Uhr. Birkat HaChodesch: Schabbat Mincha 4.25 Uhr. Vortrag: Raw Jehuda Ansbacher.
2. Ichud Schwatz Zion, Bet Hamore, Nathan Strassstr. 5, Freitag abds. 4.35 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr; Vortrag: Herr Mosche Ardon - Birkat HaChodesch: Schabbat Mincha 4.25 Uhr.
Adat Jeschurun Gnessinstr. 6, Freitag abds. 4.35 Uhr; Schabbat morgen 7.30 Uhr; Mincha 4.35 Uhr.
Wiener Marjan Nathan Hechamstr. 10, Freitag abds. 4.50 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr. Limud Talmud: 4.00 Uhr. Vortrag: Rabb. Dr. Zwi Schechter, Mincha 4.25.
"Kedem"-Synagoge, Progressive Gemeinde, Carlebachstr. 20, Ecke Ibn Gabirolstr., Freitag 18.30 Uhr, Schabbat morgen 9.30 Uhr.
"Kehilat Ramat Aviv", Universalität Tel Aviv, Beth Perez Nahali: Freitag 19.00 Uhr.

Hatschla Ramat Gan: Freitag abds. 4.35 Uhr; Schabbat morgen 7.45 Uhr; Lehrvortrag: Herr Barkol, Mincha 4.25 Gemaara Schiur: Herr Weizmann.
Kehilat "Emet u'Amara", Ramat Gan, Jaborinsky 57, Freitag abds. 6.00 Uhr; Schabbat morgen 9.30 Uhr.
"Hama'ama Hechodesch", Schechunat Elimeir, Kfar Sabra, Freitag abds. 4.45 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr; Mincha 4.30 Uhr.
Agudat Bet Haknesset, Kfar Schmarjahn, Freitag abds. 16.45 Uhr; Schabbat morgen 8.00 Uhr; Bar Mizwa: Mordechai Ben-Jehuda. Ansprache: che: Harav Schmel Awidor; Hachodesch: Mincha 16.30.

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV
ALLENBY: The Sting
BEN JERUSA: Reigen
CINEMAONE: Gangster Story
CINERAMA: My Name is Shanghai Joe
CHEN: Paper Moon
DEKEL: Cat and Mouse
DRIVE-IN: 715 Lost in the Desert: 9.15 A Town named Hell
ESTHER: The Exorcist
GAT: American Graffiti
GORDON: Excuse me my Name is Rocco Papalao
HOD: Gold
LIMOR: The Exorcist
MAXIM: My Darling Slave
MOGRABI: For Pete's Sake
OPHIR: Watch out, we are Mad
ORDAN: La grande bouffe
ORLY: S-P-Y-S
PARIS: The Effect of Gamma Rays on Man in the Moon
PEER: Sleuth
STUDIO: Le moulin rouge
TCHELET: La planète sauvage
TEL-AVIV: Dry Mary Crazy
LARRY ZAFON: Deux Hommes dans la Ville

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.10 und 9.30
Blazing Saddles, 3. Woche:
400 Uhr: The Flame and the Arrow.

NOTIZEN

DEN GORTEL ENGER SCHNALLEN?
Den Gürtel enger schnallen? Ich persönlich hätte nichts dagegen, aber dazu müsste man erst einmal Diät halten, denn im gegenwärtigen Zustand geht's einfach nicht enger. Ihr werdet euch wundern, wie praktisch diese Massnahme sein kann: denn wenn man Diät hält, braucht man keine Lebensmittel zu kaufen und das Geld, das wir sonst dazu "verschwendet hätten", kann man Herrn Rabinowitz zukommen lassen. Auf jeden Fall, alle Hochachtung unserem Finanzminister, dass er persönlich hält, was er von anderen verlangt. Denn, nach seinem Aussprechen kann man zweifellos schlüssen, dass er den Gürtel enger geschnallt hat. Hoffen wir nur, dass sich auch andere Parlamentsmitglieder ein Beispiel an ihm nehmen. Also liebe Lesende, werdet schlanker, gebt viel weniger Geld aus und beherzigt die Lösung, dank deren unser Staat besteht: "spendet noch heute eure Konservendbüchsen dem Staat" (das einzige, das vielen von uns noch zum spenden geblieben ist). Vergesst dabei nicht, dass wir das auserwählte Volk sind und sorgt dafür, dass dies auch äusserlich zu merken ist. Und denkt daran, dass wir ein Volk des Buches sind: ein Volk, das von der Bibel zeugt, und nicht nur vom Materiellen. (Nur schade, dass die Bibel nicht essbar ist.)

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

TEL-AVIV
Freitag abds. 19-23 Uhr: King George 28, Tel. 223721; Schloimo Hamelech 78, Telefon 246461; Jerusalem Blvd. 49, Jaffo, Tel. 821607.
Schabbat 8.30 - 19.00 Uhr: Jehuda Hamaccabi 33, Telefon 449995; King George 28, Tel. 223721; Jehuda Halevi 67, Tel. 612474.
Moz. Schabbat 19-23 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Ben Jehuda 183, Tel. 242673; Jerusalem Blvd. 49, Jaffo, Tel. 821607.
Ramat Gan und Umgebung: Freitag abds. Herzl 52, Tel. 722372; Schabbat: Derech Negba 38, Tel. 743159.
Bea Beak: Freitag abds. Herzl 52, Ramat Gan: Schabbat: Akiba 11.
Petach Tikwa: Freitag abds. Chowwe Zion 13, Tel. 912357; Schabbat: Pinsker 22, Telefon 910505.
Herzlia und Umgebung: Freitag abds. Ramat HaScharon, Ussischkin 41, Tel. 483503; Schabbat: Herzlia Piruach, Kikar Kinar, Tel. 932942.
Netania - Freitag abds. Herzl 11, Tel. 22842; Schabbat: Weizmann 36, Tel. 23739.
Bat Jam - Freitag abds. Balfour 90; Schabbat: Balfour 135.
Cholon: Freitag abds. Sokolow 68; Schabbat: Trumpeldor Str. 4.
Beer Scheva: Freitag abds. Schloimo Daret, Merkas Schabbat: Merkas Galed Chadash, Derech Haanemim.

AERZTENACHTDIENST

Dr. Har Even: Hapetestr. 6, Tel. 44328.
Magen David Adom: Aertz-Nachtdienst: T-A, Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens.
Gusch Dan: Magen David Adom, Tel. 781111.
Kaput Cholim "Macabi", Tel-Aviv: Ab Freitag 1.00 Uhr bis Schabbat 7.00 Uhr früh MDA, Tel. 101, - Schabbat: Dr. Mark (allg.) Hachachonaim 4, Tel. 248228; Dr. Engel (Kinder), Kikar Maiche Israel 10, Tel. 268021; Ab 20 Uhr MDA, Tel. 101.
Gusch Dan: Freitag von 14 bis 19 Uhr Dr. Goldstein (allg.) Ramat Chen, Chaleim 18, Tel. 762988; Dr. Greiber, (Kinder) Ramat Gan, Uziel 93, Telefon 741652.
Schabbat: Von 8.30 Uhr bis 19.00 Uhr: Dr. Goldstein (allg.) Ramat Chen, Schaleim 18, Tel. 762988; Greiber (Kinder), Ramat Gan, Uziel 93, Tel. 741652.

JERUSALEM

• Zuverlässige Frau, Mitte 50 sucht stundenweise Beschäftigung zur Betreuung oder Hausführung älterer Person oder Ehepaar. Tel. 02-532337.

NOTIZEN

Schabbat-Eingang: 4.16 Uhr. Schabbat-Ausgang: 5.21 Uhr.

APOTHEKENDIENST

Freitag bis 21 Uhr: Massada 1, Tel. 662289; Schabbat bis 21 Uhr: Bat Galim, Tel. 523921; Nach 21 Uhr: MDA, Telefon 512233, Kirjat Elimeir.
KINO MORIA: For Pete's Sake; 6.45 und 9.00 Uhr.

WOHIN GENT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen, verlangen Sie über: **EKA KAFKKA** Nr. 5 der Beste.

DAS WORT HAT der Leser

Der Di-...
... das versäu-
... den der, re, th-
... onner-,
... Texten,
... nimate
... aufgabe
... arno u.
... Pauke
... ch. Sie
... K39a-
... insel-

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Ab Moz. Schabbat -19.00 Uhr bis Sonntag morgen 7.00 Uhr MDA, Ramat Gan, Hagigal 42, Tel. 781111.
Von Freitag abds. 22.00 Uhr bis Schabbat morgen 7.00 Uhr Moz. Schabbat von 20.00 Uhr bis Sonntag früh 7.00 Uhr Petach Tikwa: Tel. 912359; Bat Jam: Tel. 863333; Loeh Tel. 962133; Herzlia: MUA, telefon 981333.
Cholon: Von Freitag 19.00 Uhr bis Schabbat früh 6.00 Uhr und Moz. Schabbat von 19.00 Uhr bis Sonntag früh 6.00 Uhr Tel. 943133.
Kaput Cholim Merkas Tel Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. 14.7 Uhr morgens, Dr. Watts, Al lenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber); Dr. Marc Dons, Hachachonaim 4, Tel. 248228.
Von Freitag 12 Uhr mittags bis Sonntag 7 Uhr früh Arad: MDA, Tel. 057-97222.
Aschdod: Tel. 22222; Kiryat Onot: MDA, Tel. 781111/2; Netania: Tel. 23333/4; Zif: Tel. 101; Rechovot: Tel. 93133; Rishon LeZion: MDA, im 24333.
Ramat Gan, Givatim am Ben Str.: MDA Hagigal 42, Tel. 781111 von 8 Uhr abds bis 7 Uhr früh, Dr. Komlich (Kinder), Weizmannstr. 53, Givatim, Tel. 721621; Herzlia: Dr. A. Ramat HaScharon Mittelweg im Sot Chedera MDA, Tel. 2333, von 8 Uhr abds bis 7 Uhr morgens.
Kaput Cholim "Assaf", Tel Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 86333; Cholon, Tel. 843133; Haifa: Allgem. Kinder und Kinderarzt Tel. 254530.

CHAMEI TVERIA

ERFAHRENE MASSEUSEN
Bewerbungen: CHAMEI TVERIA, Tel. 067-21967/8 oder persönlich.

MUENZEN UND MEDAILLEN

AUS ISRAEL UND AUS ALLER WELT
KAUF UND VERKAUF zu angemessenen Preisen

AHARON TALIL, Haifa

Schmarjahn Lewinstr. 4, Tel. 664097

GROSSES INDUSTRIEUNTERNEHMEN

IN PETACH TIKWA

sucht

erfahrene Deutsch-Englische

TYPISTIN/BEAMTIN

Arbeitsstunden nach Absprache.

Gute Arbeitsbedingungen für geeignete Kraft.
Telef. Bewerbungen an Herrn Hünfeld, Tel. (03) 9175 91.

UNIVERSITAET TEL-AVIV

Gesucht

FUER DIE FORSCHUNGSBEHOERDE

SEKRETAER/IN

zur Einsicht in die Aufzeichnungen über ausländische Fonds und ihre Verteilung an die zuständigen Abteilungen und zur Bearbeitung von Antike-Gesuchen u. Beobachtung ihrer Zweckmässigkeit, nach Genehmigung.

Erforderlich: Übersetzungsfähigkeit, selbständige Korrespondenz und Taschenschreiben in Englisch, Deutsch u. Hebräisch u. mehrjährige Erfahrung in ähnlicher Arbeit. Einstufung: 13-14 der Einzeleinstufung.

Bewerber wenden sich schriftlich, unter Angabe des Lebenslaufs und bisheriger Erfahrung an die Personal-Abteilung der Tel-Aviver Universität, Ramat Aviv, bis zum 15.11.1974.

Bar

Jacken 63

DLICHER

UNG

TE ABEND

31.12.74

nationales

rechnungen

teilung

VERBUNG

-büfot

Tel Aviv.

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

פיתוח — כמוצא רצון

סופר חרודי שאל אתמול אתר הידיעה הפסיכיתית את שר האוצר רבבוזקי, אם גבר הביקורת בלי החלטות אלו בבנין על חוסר מכוונות אצלנו. חסר לא נותן תשובה, אבל התשובה לאחלה הואת תיירש בבנין בכל הצעות.

הפסיכיתית גילה בבדיקה רבה להרעה הפסד ציי היסוסים, וכעת יש להגיד, שהפסדים עם בטים היסוסים לא יגילו את הפסד אחד השירים אחר, דאך לבצע פיתוח, בטרם זמן, אך אחרי החלטות חלשות עשפות כלם יבחינו ל"על" רכבו את הפסד חור חרודי לנו כל כך.

בבנינו אנו ים לחפס את הפיתוח לחולות הכלכליות לא ציי עיוותים נוספים אלא על ידי פתוח ברור והפסד פיתוח חלילה יתן האפשרות לבדוק בטרם כטוב ור ופסד את פסד התחליתים. אם הפסד זהו יתן ציי אפסד התחליתים בשטח בדכיות האסורא ההכנסה לא יגרום לקסיים פיתוחים, נסיונות הפסד לימוד אותנו, שבכלי חשבונות כטוב ור לא הפסד כפס אחר פיתוח רצון לבצע לכל של הבורה, עד כמה שהיה קיים צורך בסחורות הוא סופק דוקא בימים אלה לפני הפיתוח, חיות ולאכזריות ים אפסדם נזילים רבים, בטים כך אפסד לחבילי על פתוח אפיוני רצון הפסיכיתית לא צריכה לפחד בפני ביצוע הפיתוח לטובת הפסד.



SADAT ist erkrankt (Aus der Presse)

Herauszoergerung wirtschaftlicher Entscheidung löst Panik aus

Der Vorsitzende des Konsumtenssausschusses, MdK Mosche Schachal, äusserte gestern seine Empörung über die zögernde Wirtschaftspolitik der Regierung und sagte, die Regierung trage durch ihre Unschlüsslichkeit an der Panik an den Märkten Schuld. Schachal sagte, er habe sich an den Handels- und Industrieminister, an das Finanz- und Landwirtschaftsministerium mit der Forderung gewandt, unverzüglich gegen Gross- und Detailhändler einzuschreiten, die gewisse Produkte nicht an ihre Kunden weiterleiten, sondern in ihren Lagern beiseite legen, um die Preissteigerungen abzuwarten. Die weiteren verläge der Abgeordnete strengste Bestrafung von Leuten, die bei solchen Spekulationen erwischt werden. In diesem Zusammenhang ersuchte Mosche Schachal den Justizminister Chaim Zadok, durch die Schaffung von Schnellgerichten für sofortige Aburteilung in solchen Fällen Sorge zu tragen.

Detailhändler führten gestern Beschwerde, nach stundenlangem Warten vor den Lebensmittelregalern der Regierung nur kleine Quantitäten von Zucker, Reis und Öl erhalten zu haben. Die Händler waren empört, dass über Presse und Rundfunk von „grossen Lagern“ berichtet worden war.

Strengere Strafe wegen rücksichtslosen Fahrens

Zu 15 Monaten Gefängnis und zu achtjährigem Verlust des Führerscheins wurde gestern vom Tel Aviver Friedensrichter Jehoshua Attia, 38, an Cholon verurteilt.

Attia hatte sich rücksichtslos Verhalten am Volant schuldig gemacht und trug am Tod von zwei Menschen die Schuld. Der Vorfall hatte sich vor zweieinhalb Jahren ereignet. Der Angeklagte war Lenker eines Likwa, den er trotz rotem Licht an der Verkehrsampel nicht angehalten hatte. Er war mit einem Taxi zusammengestoßen.

ALUF (Res.) HERZOG STELLT OPTIMISTISCHE PROGNOSEN

(WT) — Dieser Tage sprach der israelische Militär-Kommandant Aluf (Generalmajor) A. Res. Chaim Herzog vor dem Londoner Institut für strategische Studien über die Erfahrungen des Jom Kippurkrieges. Der Vortragssaal im britischen Verteidigungsministerium war überfüllt. Es nahmen an dem Vortrag die Spitzen der britischen Armee und des Verteidigungsministeriums teil, sowie NATO-Kommandanten und in London akkreditierte Militärrattachés.

Herzog sagte u. a.: „Wenn wir die Situation betrachten, in welcher der Jom Kippurkrieg ausbrach und jene, in welcher er beendet wurde, so kann ich Ihnen versichern, dass im nächsten Krieg — sollte er uns aufgezungen werden — Zahlen noch viel grössere und erschütterlichere Siege erringen wird.“ Der Vortrag wurde von Lichtbildern begleitet und nach dessen Beendigung wurden an den Vortragenden zahlreiche Fragen gestellt.

aus dem Lande

Der Landesrat des Kibbuz Hameuchad wird heute in Eja Chard zu seiner Jahresitzung zusammentreten, die von Ministerpräsident Rabin eröffnet wird.

Das Reinigungsgesetz für Gehsteige in Tel Aviv ist von dem Finanzrat der Tel Aviver Stadtverwaltung einstimmig verabschiedet worden. Geschäftsbetreiber werden verpflichtet, für die Sauberhaltung des Gehsteigs vor ihren Läden zu sorgen. 46 Reinigungsmaschinen werden erworben und neun Generatoren an wichtigen Verkehrspunkten installiert werden, damit die Stromversorgung auch im Falle von Stromunterbrechungen garantiert werden kann.

Die Clal-Corporation (Israel) Ltd. hat in Amerika die erste Niederlassung eröffnet, gab Generaldirektor A. Dvorat bekannt. Das Büro in den USA leitet Arie Gildor.

EGG'D FORDERT ENTSCHEIDUNG FR HÖHERE KOSTEN

Noch vor der Bekanntgabe der Erhöhung der Treibstoffpreise beeilte sich der Egged-Sprecher Mordechai Schiffman festzustellen, die Regierung werde auf Grund ihrer Abmachungen mit den Verkehrslooperativen zu einer Deckung der höheren Ausgaben verpflichtet sein. Die Treibstoffkosten belaufen sich auf fünf Prozent der Kosten von Egged, etwa fünf bis sechs Millionen IL pro Monat.

Tänzerpaar Panow tritt erstmals am 10. XI. auf

Galina und Valery Panow, die weltberühmten sowjetischen Tänzer, die in Israel leben, treten zum ersten Mal am 10. November mit dem IFO im Mann Auditorium auf. Auf dem Programm steht unter anderem die Nussknacker-Suite von Tschai-kowsky, Petruschka von Stravinsky etc.

Das Orchester dirigiert Robert Zeller. Valery Panow geht als Solist auf.

Eine Bilderanstellung des Malers Juval Danilev wird am 17. November im Brit Hanna Hahibuzit in Tel Aviv, Dow Hos Strasse 25 eröffnet. Der Maler stammt aus dem Kibbuz Hamaspil.

hörte bekanntlich vor einer Ausreise aus der UdSSR Kirov-Ballett in Leningrad.

Das Tänzerpaar Panow

Natad-Dollar-IL 5.1

An der Tel Aviver Börse wurde gestern ein leichter Rückgang der Kurse indexgebundener Papiere beobachtet. Der Natad-Dollar zog um weitere zwei Agura an und belief sich auf IL 5.17. In Bankkreisen waren hartnäckige Gerüchte im Umlauf, wonach die Regierung mit Absicht eine wirtschaftliche Entscheidung hinausgezögert hat und es auch vermieide, mit Finanzsekretär Jerucham Meshel oder mit sonstigen Stellen der Fiatstadt in Kontakt zu treten, um Verhandlungen vor einer Abwertung aus dem Weg zu gehen.

Die weiteren sagten Beobachter, dass der Teuerungsdindex für

Zuckerpreis enorm gestiegen

An den Weltmärkten ist Zuckerpreis enorm gestiegen. Er soll bereits 1200 Dollar Tonne erreichen. Der Zuckerpreis in Israel macht nunmehr 10 Prozent der tatsächlichen Kosten aus. Man schätzt in Wirtschaftskreisen, dass der Zucker, wenn die Regierung Subsidien zahlen würde, zu 8 pro Kilogramm verkauft werden müsste!

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse	
OBIGATIONEN	4.11.1974
9% David Loan Serie 4 beaver 9 Banked	125
9% Israel Electric „B“ 9 Banked	125
Industrial Dev. Bank Serie 8 9 Banked	125
9% David Gen. Works beaver 9 Banked	125
9% 20m 9 Banked	125
Mitve Elita 1981 Index 125.5	125
Mitve Elita 1982 Index 125.5	125
Mitve Elita 1983 Index 125.5	125
Mitve Elita 1984 Index 125.5	125
Mitve Elita 1985 Index 125.5	125
Mitve Elita 1986 Index 125.5	125
Mitve Elita 1987 Index 125.5	125
AKTIVEN-MARKT	
Bank Leumi „A“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „B“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „C“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „D“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „E“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „F“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „G“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „H“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „I“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „J“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „K“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „L“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „M“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „N“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „O“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „P“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „Q“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „R“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „S“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „T“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „U“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „V“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „W“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „X“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „Y“ ord. share reg.	178.5
Bank Leumi „Z“ ord. share reg.	178.5

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

Überwiegend durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank Ohne Obligo

— es reichte
— es comp. div.

Goldes Summe
Goldes Summe
Goldes Summe

K = Nur Käufer
V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs
schwächer
schwächer
fester

ISRAEL NACHRICHTEN

TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE — Nr. 260 —

Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724981
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014

Unsere geliebte Mutter, Grossmutter und Tante,
GITTA CHAJA STEINER
geb. Kitz, Witwe nach Dr. Gustav Steiner, Pressburg,
ist von uns gegangen.
Die Beerdigung hat bereits stattgefunden.
DIE TIEFTRAUERENDE FAMILIE